

# **Internationale Humanistische Akademie**

## **Humanistisches Manifest III**

**Der Ruf nach einem neuen globalen  
Humanismus**

## I. Präambel

### 1 Humanismus

2 Der Humanismus ist eine ethische, wissenschaftliche und philosophische Lebensanschauung, die die Welt verändert hat. Seine Wurzeln reichen bis zu den Philosophen und Dichtern des alten Griechenlands und des antiken Roms sowie des konfuzianischen Chinas und der Carvaka-Bewegung im klassischen Indien zurück. Humanistische Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler und Denker haben das moderne Zeitalter mehr als ein halbes Jahrtausend geprägt. Tatsächlich schienen die Begriffe Humanismus und Modernismus häufig als Synonyme verwendet zu werden, denn humanistische Vorstellungen und Werte drücken ein wiedererlangtes Vertrauen in die Kraft der Menschen aus, ihre Probleme eigenständig zu lösen und unbekannte Grenzen zu überwinden.

11 Der moderne Humanismus nahm seinen Ausgang in der Renaissance. Er führte zur Entwicklung der modernen Wissenschaft. Während der Aufklärung regte er neue Ideale von sozialer Gerechtigkeit an und löste die demokratischen Revolutionen unserer Zeit aus. Der Humanismus hat zum Entwurf einer neuen ethischen Auffassung beigetragen, in deren Mittelpunkt die Werte von Freiheit und Glück sowie von allgemeinen Menschenrechten stehen.

17 Die Unterzeichner dieses *Manifests* glauben, dass der Humanismus den Menschen jetzt, da wir uns den Problemen des 21. Jahrhunderts und darüber hinaus des neuen Jahrtausends stellen müssen, einiges zu bieten hat. Viele der der Menschheit überlieferten alten Vorstellungen und Traditionen werden den heutigen Gegebenheiten und zukünftigen Möglichkeiten nicht mehr gerecht. Wir müssen umdenken, wenn wir der sich entwickelnden globalen Gesellschaft gewachsen sein wollen, und Umdenken ist das Merkmal des Humanismus. Aus diesem Grund stellen wir das *Humanistische Manifest III – Der Ruf nach einem neuen globalen Humanismus* vor.

25 Die nachstehenden Empfehlungen werden in aller Bescheidenheit, aber dennoch in der Überzeugung ausgesprochen, dass sie zu einem Dialog zwischen den verschiedenen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und religiösen Standpunkten in der Welt beitragen können. Obwohl wir, die Unterzeichner dieses Dokuments, gemeinsame Prinzipien und Werte teilen, sind wir bereit, unsere Meinungen angesichts neuer Erkenntnisse, geänderter Umstände und unvorhergesehener Probleme zu revidieren. Es ist unmöglich, ein bleibendes Manifest zu verfassen, aber es ist zweckmäßig und weise, eine für Änderungen offene Arbeitsunterlage zu schaffen.

33

### 34 Gegenwartsbezogene Vorbemerkung

35 Im 20. Jahrhundert wurden bereits vier bedeutende humanistische Manifeste und Erklärungen herausgegeben: *Humanistisches Manifest I* (Humanist Manifesto I), *Humanistisches Manifest II* (Humanist Manifesto II), *Eine säkulare humanistische Erklärung* (A Secular Humanist Declaration) und *Eine Erklärung über die gegenseitige Abhängigkeit* (A Declaration of Interdependence).

40 Das *Humanistische Manifest I* erschien 1933 auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise. In diesem von 34 amerikanischen Humanisten (unter ihnen der Philosoph John Dewey) unterzeichneten Dokument fanden die Sorgen und Nöte jener Zeit ihren Niederschlag. Es

43 empfahl zum einen eine Art von nicht theistischem, religiösem Humanismus als Alternative  
 44 zu den überkommenen Religionen und zum anderen eine nationale Wirtschafts- und Sozi-  
 45 alplanung.

46 Das *Humanistische Manifest II* wurde 1973 veröffentlicht und beschäftigte sich mit den  
 47 weltgeschichtlichen Ereignissen seit 1933: dem Aufstieg des Faschismus und seiner Über-  
 48 windung im 2. Weltkrieg, dem zunehmenden Einfluss und der immer stärker werdenden  
 49 Macht des Marxismus-Leninismus und des Maoismus, dem Kalten Krieg, dem Wirtschaftsaufschwung  
 50 der Nachkriegszeit in Europa und Amerika, der Entkolonialisierung großer Ge-  
 51 biete auf der Welt, der Gründung der Vereinten Nationen, der sexuellen Revolution, dem  
 52 Wachstum der Frauenbewegung, der Forderung von Minderheiten nach Gleichberechtigung  
 53 und dem Aufkommen studentischer Macht an den Universitäten.

54 Dieses *Manifest* lieferte umfangreichen Gesprächsstoff. Es war von vielen großen Theoretikern  
 55 und Pragmatikern in der ganzen Welt unterzeichnet, u.a. von Andrej Sacharow (berühmter  
 56 sowjetischer Dissident), Julian Huxley (ehemaliger Präsident der UNESCO), Sidney  
 57 Hook, Betty Friedan, Gunnar Myrdal, Jacques Monod, Francis Crick, Margaret Knight, James  
 58 Farmer, Allan Guttmacher, Ritchie Calder und A. Philip Randolph. Das Manifest stritt  
 59 für die weltweite Wahrung der Menschenrechte und trat für die Reisefreiheit ein, zu einer  
 60 Zeit, als diese den Menschen hinter dem Eisernen Vorhang versagt blieb. Viele marxistische  
 61 Humanisten in Osteuropa hatten den totalitären Dirigismus heftig kritisiert und hießen nun  
 62 eine Verteidigungsschrift für Demokratie und Menschenrechte willkommen.

63 Das *Humanistische Manifest II* rechtfertigte nicht länger die Planwirtschaft, sondern fragte  
 64 nach alternativen Wirtschaftssystemen. Auf diese Weise wurde es sowohl von Liberalen und  
 65 wirtschaftlichen Indeterministen unterstützt, die einen freien Markt verfochten, als auch  
 66 von Sozialdemokraten und demokratischen Sozialisten, die glaubten, dass der Staat in der  
 67 Wohlfahrtsgesellschaft eine wesentliche Rolle zu spielen habe. Das Manifest war bemüht,  
 68 Wirtschaftssysteme zu demokratisieren und daraufhin zu überprüfen, ob sie das wirtschaftliche  
 69 Wohlergehen aller Einzelpersonen und Gruppen förderten oder nicht.

70 Das *Humanistische Manifest II* wurde geschrieben, als uns eine neue moralische Revolution  
 71 bevorzustehen schien: es sprach sich für Geburtenkontrolle, Abtreibung, Scheidung, sexuelle  
 72 Freiheit zwischen mündigen Erwachsenen und Sterbehilfe aus. Es war bestrebt, die  
 73 Rechte von Minderheiten, Frauen, alten Menschen, missbrauchten Kindern und Benachteiligten  
 74 zu schützen. Es trat für Toleranz gegenüber alternativen Lebensstilen und die friedliche  
 75 Ausräumung von Streitigkeiten ein, und es missbilligte das Gegeneinander von Rassen,  
 76 Religionen und Klassen. Es forderte das Ende von Terror und Hass. Das Manifest entstand  
 77 noch unter dem Einfluss des 2. Vatikanischen Konzils, das um eine Liberalisierung der römisch-  
 78 katholischen Kirche bemüht gewesen war. Das *Humanistische Manifest II* ließ sowohl  
 79 für einen naturalistisch geprägten als auch für einen liberal-religiösen Humanismus Raum.  
 80 Die Zukunftsaussichten für die Menschheit sah es optimistisch. Es betonte den positiven  
 81 Beitrag von Wissenschaft und Technik zum Wohle der Menschen und prophezeite, dass  
 82 das 21. Jahrhundert das humanistische Jahrhundert werden könnte.

83 Im Jahr 1980 wurde *Eine säkulare humanistische Erklärung* herausgegeben, denn der Humanismus  
 84 und insbesondere das *Humanistische Manifest II* waren scharf kritisiert worden,  
 85 vor allem von fundamentalistischen religiösen und rechten politischen Kräften in den Verei-  
 86 nigten Staaten. Viele dieser Kritiker behaupteten, der säkulare Humanismus sei eine *Religion*.  
 87 Ihrer Ansicht nach verletze das Lehren des säkularen Humanismus in den Schulen den  
 88 Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat und begründe eine neue Religion. Die *Erklärung*  
 89 hielt den Kritikern entgegen, dass der säkulare Humanismus eine Reihe von moralischen  
 90 Werten enthalte sowie eine nicht theistische philosophische und wissenschaftliche

91 Position beziehe, die nicht mit religiösem Glauben gleichgesetzt werden könne. Das Lehren  
 92 der säkularen humanistischen Weltanschauung war keineswegs eine Verletzung des Tren-  
 93 nungsgrundsatzes. Diese Lehre verteidigte vielmehr die demokratische Vorstellung, dass der  
 94 säkulare Staat sich hinsichtlich religiöser Angelegenheiten neutral zu verhalten habe.

95 Im Jahr 1988 gab die *Internationale Akademie für Humanismus* (International Academy of  
 96 Humanism) noch ein viertes Dokument heraus, nämlich *Eine Erklärung über die gegenseitige*  
 97 *Abhängigkeit*, in der eine neue globale Ethik und die Bildung einer Weltgemeinschaft  
 98 gefordert werden, die angesichts der rasch entstehenden globalen Institutionen immer  
 99 notwendiger würden.

100

### 101 **Warum ein globaler Humanismus?**

102 Obwohl die Inhalte dieser früheren Manifeste und Erklärungen größtenteils immer noch  
 103 Gültigkeit haben, erscheint zu einem Zeitpunkt, wo die Welt an der Schwelle zu einem  
 104 neuen Jahrtausend steht, auch ein neues Manifest erforderlich. Seit den vorangegangenen  
 105 Manifesten haben wir uns, trotz großer Fortschritte, neuen Herausforderungen stellen  
 106 müssen: In der Sowjetunion und in Osteuropa brach der totalitäre Kommunismus zusam-  
 107 men, und die während des Kalten Krieges bestehenden beiden Machtblöcke haben sich  
 108 weitgehend aufgelöst. In einigen Teilen der Erde gab es Bestrebungen für mehr Demokra-  
 109 tie, auch wenn es vielen Ländern weiterhin an wirksamen demokratischen Institutionen  
 110 mangelt. Darüber hinaus hat die Weltwirtschaft einen noch globaleren Charakter erhalten.  
 111 Internationale Konglomerate haben sich zusammengeschlossen und sind länderübergrei-  
 112 fend sowie in gewissem Sinne mächtiger als viele Staaten der Erde geworden. Russland,  
 113 China und andere Länder haben versucht, auf dem Weltmarkt Fuß zu fassen. Kein Land  
 114 kann seine wirtschaftliche Zukunft unabhängig vom Welthandel in die eigene Hand neh-  
 115 men. Diese grundlegenden Veränderungen sind in großem Maßstab zu beobachten, und  
 116 zwar aufgrund des beschleunigten Wachstums in den Bereichen Wissenschaft und Technik,  
 117 insbesondere aber wegen der Revolution auf dem Gebiet der Informationstechnik, die zu  
 118 einem weltweiten wirtschaftlichen und kulturellen Kommunikationsnetz geführt hat. Man  
 119 könnte mit Recht behaupten, dass die Veränderungen, die die Welt seit dem *Humanisti-*  
 120 *schen Manifest II* (1973) erfahren hat, so groß bzw. noch bedeutender sind als die durch  
 121 die industrielle Revolution vor zweihundert Jahren oder die Erfindung des Buchdrucks mit  
 122 beweglichen Lettern durch Gutenberg erfolgten Umwälzungen. Die Auswirkungen auf un-  
 123 ser Leben werden weiterhin gewaltig sein.

124 Noch heute, wo die Welt zu einer globalen Familie zusammenwächst, spalten ethnisch-  
 125 religiös motivierte Rivalitäten ganze Regionen in sich bekämpfende Parteien. Fundamentali-  
 126 stische Religionen, die Grundsätze von Humanismus und Säkularismus missachtend und die  
 127 Rückkehr zur Religiosität eines prämodernen Zeitalters fordernd, erlebten eine neue Blüte-  
 128 zeit. So genannte New-Age-Religionen mit paranormalem Hintergrund entstanden eben-  
 129 falls, unterstützt von den eine spirituelle/paranormale Wirklichkeitsanschauung fördernden  
 130 Massenmedien. Die Medien wurden globalisiert. Fernsehen, Kino, Rundfunk sowie Buch-  
 131 und Zeitschriftenverlage werden von Medienkonglomeraten beherrscht, die fast nur mit  
 132 Werbung und dem Verkauf ihrer Produkte auf dem Weltmarkt beschäftigt sind. Darüber  
 133 hinaus ist an vielen Hochschulen der Postmodernismus aufgetaucht, der die grundlegenden  
 134 Postulate des Modernismus und des Humanismus in Frage stellt, Wissenschaft und Technik  
 135 angreift und humanistische Ideale und Wertvorstellungen hinterfragt. Viele Zukunftspro-  
 136 gnosen der heutigen Zeit zeichnen ein pessimistisches, ja sogar apokalyptisches Bild, aber  
 137 dagegen erheben wir Einspruch, denn wir glauben, dass es möglich ist, eine bessere Welt

138 zu schaffen. Die Gegebenheiten der globalen Gesellschaft sind dergestalt, dass nur ein  
139 neuer  
140 globaler Humanismus richtungsweisende Akzente für die Zukunft setzen kann.  
141

## II. Aussichten für eine bessere Zukunft

143 Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit verfügen wir – dank Wissenschaft und  
144 Technik – über die Mittel, die Lebensverhältnisse der Menschen zu verbessern, Glück und  
145 Freiheit zu fördern und die Lebenserwartung *aller* Menschen auf unserem Planeten zu er-  
146 höhen. Viele Menschen, die über das neue Jahrtausend sprechen, haben Angst vor dem,  
147 was kommt. Viele verbreiten mit der Vorhersage angeblich bevorstehender Katastrophen  
148 Weltuntergangsstimmung, ob nun im religiösen oder dem säkularen Bereich. Pessimisten  
149 weisen auf die brutalen Kriege des 20. Jahrhunderts hin und warnen vor neuen Formen  
150 von Terrorismus und Unruhen, die im nächsten Jahrhundert über die Menschheit herein-  
151 brechen können.

152 Wir glauben, dass eine optimistischere und realistischere Beurteilung der Aussichten für das  
153 21. Jahrhundert gerechtfertigt ist. Wir möchten betonen, dass das 20. Jahrhundert – trotz  
154 politischer, militärischer und sozialer Unruhen – eine Reihe nützlicher Errungenschaften  
155 aufzuweisen hat. Mögen die Neinsager auch enttäuscht sein, aber Wohlstand, Frieden,  
156 verbesserte Gesundheit und erhöhter Lebensstandard sind eine Realität – und das wird  
157 vermutlich so bleiben. Diesen großartigen technologischen, wissenschaftlichen und sozia-  
158 len Errungenschaften wurde häufig keine Beachtung geschenkt. Obwohl sie vornehmlich  
159 auf die hochentwickelten Länder zutreffen, sind ihre positiven Auswirkungen heute prak-  
160 tisch überall spürbar. Nachstehend einige Beispiele:

161 Die wissenschaftliche Medizin hat die Gesundheit enorm verbessert. Sie hat Schmerzen und  
162 Leid gelindert und die Lebenserwartung erhöht. Die Entdeckung von Antibiotika und die  
163 Entwicklung von Impfstoffen sowie moderne Techniken der Chirurgie, Anästhesie, Pharma-  
164 kologie und Biogenetik haben alle zu diesen Fortschritten in der Gesundheitsfürsorge bei-  
165 getragen.

166 Weitsichtige Maßnahmen im öffentlichen Gesundheitswesen sowie verbesserte Wasserver-  
167 sorgung und Abwasserbeseitigung haben die Häufigkeit ansteckender Krankheiten dra-  
168 stisch reduziert. In großem Umfang angewendete therapeutische Heilmittel haben die Kin-  
169 dersterblichkeit erheblich abnehmen lassen.

170 Die Grüne Revolution hat in vielen Teilen der Welt die Nahrungsmittelerzeugung verändert  
171 und die Ernteerträge erhöht, den Hunger verringert und die Ernährungssituation verbessert.

172 Moderne Verfahren der Massenproduktion haben die Produktivität gesteigert, die körperli-  
173 che Belastung der Arbeiter erheblich verringert und die Inanspruchnahme segensreicher  
174 Verbrauchsgüter und Dienstleistungen ermöglicht.

175 Neue Beförderungsarten haben Entfernungen verringert und Gesellschaftsordnungen ver-  
176 ändert. Auto und Flugzeug haben es den Menschen ermöglicht, Kontinente zu überqueren  
177 und geographisch bedingte Isolationen zu überwinden. Die Raumfahrtwissenschaft hat der  
178 Menschheit das aufregende Abenteuer der Weltraumerforschung beschert.

179 Technologische Entdeckungen haben weltweit die Entwicklung neuer Kommunikationsar-  
180 ten erheblich beschleunigt. Neben Telefon, Fax, Radio, Fernsehen und Satellitenübertra-  
181 gung hat die Computertechnologie alle Aspekte des sozialökonomischen Lebens nachhaltig  
182 verändert. Kein Büro oder Haushalt in den hochentwickelten Ländern ist von der Revolution  
183 auf dem Gebiet der Informationstechnik unberührt geblieben. Das Internet und das World  
184 Wide Web haben die direkte Kommunikation fast überall auf der Welt möglich gemacht.

185 Die wissenschaftliche Forschung hat unsere Kenntnisse über das Universum und den Platz  
186 der Menschheit darin erweitert. Der menschliche Forschungsdrang kann nun immer weiter  
187 fortschreiten und findet seine Ergebnisse durch Wissenschaft und Vernunft bestätigt,

188 während die metaphysischen und theologischen Betrachtungen der Vergangenheit nur  
 189 wenig oder gar nicht weitergekommen sind. Die Entdeckungen der Astronomie, der Physik,  
 190 der Relativitätstheorie und der Quantenmechanik haben uns das Weltall – von den Mikro-  
 191 partikeln bis zu den Galaxien – verständlicher gemacht. Biologie und Genetik haben zu un-  
 192 serem Wissen über die Biosphäre beigetragen. Darwins aus dem 19. Jahrhundert stam-  
 193 mende Theorie der natürlichen Auslese hat uns die Evolution des Lebens begreifen lassen.  
 194 Die Entdeckungen der DNA und der Molekularbiologie enthüllen immer weitere Mecha-  
 195 nismen der Evolution und des Lebens selbst. Die Verhaltens- und Gesellschaftswissen-  
 196 schaften haben unsere Kenntnisse über soziale und politische Institutionen, die Wirtschaft  
 197 und die Kultur vertieft.

198 Im 20. Jahrhundert kam es darüber hinaus auch zu vielen positiven gesellschaftlichen und  
 199 politischen Entwicklungen, die für die Zukunft Gutes ahnen lassen: Die Kolonialmächte des  
 200 19. Jahrhunderts sind gänzlich verschwunden. Die Bedrohung durch den Totalitarismus  
 201 besteht nicht mehr.

202 Die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* wird nun von den meisten Staaten der Welt  
 203 (theoretisch, wenn auch nicht praktisch) akzeptiert. Die Ideale von Demokratie, Freiheit und  
 204 offener Gesellschaft haben sich bis nach Osteuropa, Lateinamerika, Asien und Afrika aus-  
 205 gebreitet. In vielen Ländern sind die Frauen nun selbstbestimmt, genießen juristische sowie  
 206 soziale Rechte und haben in vielen Bereichen menschlichen Unternehmungsgeistes ihren  
 207 Platz gefunden.

208 Da die Volkswirtschaften einen globalen Charakter erhalten haben, hat sich der wirtschaft-  
 209 liche Wohlstand von Europa und Nordamerika aus auf andere Teile der Welt ausgedehnt.  
 210 Freie Märkte und unternehmerische Methoden haben unterentwickelte Gebiete für Investi-  
 211 tionen und Entwicklung geöffnet. Das Problem des Bevölkerungswachstums wurde in den  
 212 reichen Ländern Europas und Nordamerikas gelöst. In vielen Gebieten der Erde wächst die  
 213 Bevölkerung nicht wegen der Geburtenrate, sondern aufgrund der abnehmenden Sterbe-  
 214 rate und der erhöhten Lebenserwartung – eine positive Entwicklung. Verbesserte Erziehung  
 215 und Bildung, die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben sowie kulturelle Bereicherung werden  
 216 für immer mehr Kinder auf der Welt zugänglich – aber es muss noch viel mehr getan wer-  
 217 den.

218 Trotz dieser Durchbrüche müssen wir uns den ernststen wirtschaftlichen, sozialen und politi-  
 219 schen Problemen, denen sich die Welt noch gegenüberstellt, offen stellen. Die Weltunter-  
 220 gangspropheten sind pessimistisch; die Schwarzseher sagen Unheil und Katastrophen vor-  
 221 her. Wir antworten darauf, dass unsere Probleme nur durch das Zusammenspiel von Ver-  
 222 nunft, Wissenschaft und menschlicher Anstrengung gelöst werden können.

223 Die Menschen in vielen Teilen der Welt kommen immer noch nicht in den Genuss des  
 224 Wohlstands; sie siechen weiter in Armut, Hunger und Krankheit dahin, insbesondere in den  
 225 Entwicklungsländern, in Asien, Afrika sowie Mittel- und Südamerika. Millionen von Kindern  
 226 und Erwachsenen leben am Existenzminimum. Es mangelt ihnen an Nahrungsmitteln, Hy-  
 227 giene und Gesundheit. Das gilt auch für viele Menschen in den so genannten Wohlstands-  
 228 gesellschaften.

229 Die Bevölkerung nimmt in vielen Teilen der Welt weiterhin jährlich um drei Prozent zu. Im  
 230 Jahr 1900 wurde die Weltbevölkerung auf 1,7 Milliarden Menschen geschätzt. Um das  
 231 Jahr 2000 wird sie die 6-Milliarden-Grenze überschreiten. Setzen sich die derzeitigen de-  
 232 mographischen Trends fort, werden in den nächsten 50 Jahren weitere drei Milliarden hin-  
 233 zukommen.

234 Wächst die Bevölkerung in dem prognostizierten Umfang an, wird das zu einem drasti-  
 235 schen Rückgang der verfügbaren Getreideanbaugebiete führen, die sich bis zum Jahr 2050  
 236 in vielen Ländern (vor allem in Indien, Pakistan, Äthiopien, Nigeria und im Iran) auf einen  
 237 Viertelmorgen pro Person verringert haben können. Die Süßwasserversorgung für die Be-  
 238 wässerung der Felder ist bereits überbeansprucht, so dass die Ernteerträge abnehmen; viele  
 239 Flüsse in der Welt beginnen auszutrocknen (dazu gehören der Nil, der Colorado und der  
 240 Gelbe Fluss in China).

241 In dem Maße wie sich die Weltbevölkerung vermehrt hat und die industrielle Entwicklung  
 242 beschleunigt wurde, sind Regenwälder und Waldgebiete zerstört worden. Jährlich ver-  
 243 schwinden schätzungsweise zwei Prozent der Wälder auf der Erde. Diese Quote wird sich  
 244 fortsetzen, wenn keine Vorsorgemaßnahmen getroffen werden.

245 Die globale Erwärmung nimmt wahrscheinlich zu, teilweise infolge der Abholzung in ar-  
 246 men Ländern und aufgrund des Kohlenmonoxidausstoßes in den reichen Ländern, die  
 247 weiterhin natürliche Ressourcen vergeuden. Der Durchschnittsbürger in den Vereinigten  
 248 Staaten und anderen westlichen Ländern verbraucht und verschmutzt schätzungsweise  
 249 vierzig- bis sechzigmal so viel wie der Durchschnittsbürger in einem Entwicklungsland. Ver-  
 250 schwenderischer Verbrauch wird häufig von wachstumsorientierten Firmen gefördert, die  
 251 sich wenig um den ökologischen „Fallout“ scheren. – Die Populationen anderer Arten ha-  
 252 ben ständig abgenommen und viele pflanzliche sowie tierische Lebensformen sind von der  
 253 Ausrottung – vielleicht der größten seit dem Aussterben der Dinosaurier vor 65 Millionen  
 254 Jahren – bedroht.

255 Viele Regierungen in der Welt sehen sich ernststen wirtschaftlichen Problemen gegenüber,  
 256 da ihre Städte von Landflüchtigen überflutet werden, von denen die Mehrzahl arbeitslos ist  
 257 und sich kaum ernähren kann. Arbeitslosigkeit bleibt auch ein großes Problem in den rei-  
 258 chen Ländern Europas, die es versäumen, Perspektiven für Nachwuchskräfte zu bieten,  
 259 technische Umrüstungen durchzuführen, Arbeitnehmer umzuschulen oder Arbeitsplätze  
 260 für sie zu finden.

261 Umfangreiche Vereinbarungen über den Umgang mit den der Menschheit weltweit bevor-  
 262 stehenden sozialen und umweltspezifischen Problemen wurden in mehreren wichtigen in-  
 263 ternationalen Konferenzen getroffen, aber die Regierungen hielten sich nicht an die von  
 264 ihnen eingegangenen Verpflichtungen; nur wenige reichere Staaten räumen der Unterstüt-  
 265 zung der armen Mehrheit oder sogar der in ihren eigenen Ländern am Rande der Gesell-  
 266 schaft Lebenden Vordringlichkeit ein.

267 In vielen Ländern ist die Demokratie nur schwach ausgeprägt oder besteht überhaupt nicht.  
 268 Zu häufig werden die freie Presse mundtot gemacht und Wahlen hintertrieben. Die Ableh-  
 269 nung der Frauengleichberechtigung ist in vielen Ländern der Erde noch allgemein üblich.

270 Viele der ehemaligen Kolonialgebiete sind dem wirtschaftlichen Niedergang anheim gefal-  
 271 len.

272 Einst für besiegt gehaltene Krankheiten wie Tuberkulose und Malaria sind wieder auf dem  
 273 Vormarsch, während die Zahl der HIV-infizierten und an Aids erkrankten Menschen in vie-  
 274 len Entwicklungsländern unkontrolliert ansteigt.

275 Obwohl die Welt nicht mehr aus zwei Supermachtblöcken besteht, hat die Menschheit  
 276 immer noch das Potential, sich selbst zu vernichten. Fanatische Terroristen, übelwollende  
 277 Staaten oder sogar die Großmächte selbst können durch die Entfesselung von Massenver-  
 278 nichtungswaffen unbeabsichtigt apokalyptische Ereignisse auslösen.

279 Der in einigen Kreisen gehegte Glaube, dass der freie Markt alle sozialen Probleme löst,  
 280 bleibt ein *frommer Wunsch*. Das Abwägen der Bedürfnisse des freien Marktes gegen die  
 281 Notwendigkeit gerechter Sozialprogramme zur Unterstützung der Benachteiligten und  
 282 Verarmten bleibt in vielen Ländern der Erde eine ungelöste Aufgabe.

283 Wir geben zu, dass es sich hierbei um schwerwiegende Probleme handelt, und wir müssen  
 284 geeignete Maßnahmen zu ihrer Lösung ergreifen. Wir glauben, dass sie nur mit kritischer  
 285 Intelligenz und gemeinsamen Anstrengungen gemeistert werden können. Die Menschheit  
 286 hat auch in der Vergangenheit Herausforderungen ins Auge gesehen, denen sie standge-  
 287 halten oder die sie sogar überwunden hat. Die sich abzeichnenden Probleme sind vielleicht  
 288 nicht größer als die, denen sich unsere Vorfahren gegenübersehen.

289 Es gibt auch noch andere gefährliche Tendenzen in der Welt, die nur unzureichend erkannt  
 290 werden. Unsere Besorgnis gilt insbesondere den der Wissenschaft und der Moderne feind-  
 291 lich gesinnten Tendenzen. Dazu zählen auch das Lautwerden schriller fundamentalistischer  
 292 Stimmen sowie die Fortdauer von Bigotterie und Intoleranz, ob nun religiösen, politischen  
 293 oder stammesgeschichtlichen Ursprungs. In vielen Teilen der Welt sind es die gleichen  
 294 Kräfte, die sich den Bemühungen um eine Lösung der sozialen Probleme oder eine Verbes-  
 295 serung der menschlichen Lebensumstände widersetzen: Das Bestehen überkommener spi-  
 296 ritueller Ansichten fördert häufig ein unrealistisches, wirklichkeitsfliehendes und jenseitiges  
 297 Herangehen an soziale Probleme, verteufelt die Wissenschaften und verteidigt allzu oft ar-  
 298 chaische gesellschaftliche Institutionen.

299 Viele religiöse und politische Gruppierungen bekämpfen die Empfängnisverhütung oder die  
 300 Finanzierung von Programmen zur Reduzierung der Geburten und zur Stabilisierung des  
 301 Bevölkerungswachstums. Auf diese Weise werden die wirtschaftliche Entwicklung und die  
 302 Verringerung der Armut behindert. – Viele dieser Kräfte lehnen auch die Emanzipation der  
 303 Frau ab und möchten sie weiterhin als Dienerin des Mannes sehen.

304 Die Welt wurde in zunehmendem Maße Zeuge erbitterter ethnischer Konflikte und ver-  
 305 stärkter Stammesrivalitäten. Über die religiösen Aspekte dieser Auseinandersetzungen wird  
 306 meistens nicht berichtet: in Jugoslawien bestehen die Konflikte zwischen serbisch-  
 307 orthodoxen Christen, kroatischen Katholiken und Moslems (in Bosnien und im Kosovo), in  
 308 Israel und Palästina zwischen orthodoxen Juden und Moslems, in Nordirland zwischen  
 309 Protestanten und Katholiken, in Sri Lanka zwischen tamilischen Hindus und singalesischen  
 310 Buddhisten, im Pandschab und in Kaschmir zwischen Hindus, Moslems und Sikhs, in Ost-  
 311 timor zwischen Christen und Moslems. Die Weltöffentlichkeit ist mit Recht beunruhigt we-  
 312 gen des zunehmenden Terrors und Völkermordes, die wieder einmal zu häufig von ethni-  
 313 schen Nationalisten oder religiösen Chauvinisten entflammt werden.

314 Der multikulturelle Standpunkt tritt für die Tolerierung von verschiedenen ethnischen und  
 315 kulturellen Traditionen sowie für die Anerkennung ihrer Existenzberechtigung ein, aber wir  
 316 haben auch einen gesellschaftlichen Bruch erlebt und den Ruf nach Trennung und Isolie-  
 317 rung vernommen, ironischerweise in einer Zeit, als die rassistischen Nazi-Doktrinen und die  
 318 Apartheid in Südafrika gänzlich verworfen worden sind. Intoleranz hat zu ethnischen Säu-  
 319 berungen und anderen schlimmen Manifestationen von Rassenhass geführt.

320 In vielen westlichen Ländern ist eine so genannte postmodernistische Ideologie entstanden,  
 321 die die Objektivität der Wissenschaft bestreitet, die Verwendung moderner Technologien  
 322 beklagt sowie Menschenrechte und Demokratie angreift. Einige Formen des Postmoder-  
 323 nismus empfehlen Defätismus; bestenfalls bieten sie kein Programm zur Lösung der Welt-  
 324 probleme; schlimmstenfalls leugnen sie, dass Lösungen überhaupt möglich oder erreichbar  
 325 sind. Die Auswirkungen dieser philosophisch-literarischen Bewegung sind kontraproduktiv,

326 ja sogar nihilistisch. Wir glauben, dass sich diese Ideologie völlig im Irrtum befindet, denn  
327 die Wissenschaft liefert ziemlich konkrete Anhaltspunkte für die Beurteilung ihres Wahr-  
328 heitsanspruchs. Die Sprache der Wissenschaft ist tatsächlich zu einer Universalsprache ge-  
329 worden, die alle Männer und Frauen, unabhängig von deren kulturellem Hintergrund, an-  
330 spricht.

331 Wir halten das Aufzeigen eines alternativen Zukunftsbilds für erforderlich. Führende Kräfte  
332 aus Politik und Wirtschaft müssen kurzfristige Vorgehensweisen aufgeben und voraus-  
333 schauende Planungen unterstützen. Nur allzu oft ignorieren diese Kräfte die besten Rat-  
334 schläge von Wissenschaftlern und Humanisten und gründen ihre Politik auf bevorstehende  
335 Wahlen oder die nächste vierteljährliche Gewinn- und Verlustrechnung. Die politischen  
336 Führer dürfen sich nicht nur mit den unmittelbaren wirtschaftlichen oder politischen Gege-  
337 benheiten befassen, sondern müssen ihre Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse des gesam-  
338 ten Planeten und eine dauerhafte Zukunft für die Menschheit richten.

339 Der globale Humanismus ist bestrebt, langfristig erreichbare Ziele zu empfehlen. Das ist  
340 einer der Hauptunterschiede zwischen dem Humanismus und einer prämodernen, religiös  
341 fundierten Ethik. Der Humanismus formuliert mutige neue Vorstellungen von der Zukunft  
342 und setzt Vertrauen in die Fähigkeit der Menschen, ihre Probleme mit rationalen Mitteln  
343 und einer positiven Lebensauffassung zu lösen.

344 Die Gedanken der Aufklärung im 18. Jahrhundert, die dieses Manifest angeregt haben,  
345 waren ohne Zweifel Ausdruck ihrer Zeit. Ihre Auffassung der Vernunft als Absolut und nicht  
346 als zögerndes und fehlbares, menschlichen Zwecken dienendes Instrument war zwar über-  
347 trieben, aber die in diesen Gedanken verborgene Überzeugung, dass Wissenschaft, Ver-  
348 nunft, Demokratie, Bildung und humanistische Werte einen positiven Beitrag zur Fortent-  
349 wicklung der Menschheit leisten können, stößt auch heute noch auf breite Zustimmung.  
350 Der in dem vorliegenden Manifest beschriebene globale Humanismus ist seiner Weltan-  
351 schauung nach *post*-postmodernistisch. Er hält an den höchsten Werten der modernen Zeit  
352 fest, ist darüber hinaus bemüht, die Negativität des Postmodernismus zu überwinden und  
353 sieht dem kommenden Informationszeitalter sowie allem, was dieses der Menschheit zu-  
354 künftig bringt, erwartungsvoll entgegen.

355

### III. Wissenschaftlicher Naturalismus

356

357 Das einzigartige Anliegen des Humanismus in unserer Welt ist die Bindung an den wissen-  
358 schaftlichen Naturalismus. Die meisten der heute üblichen Sichtweisen von der Welt sind  
359 spirituell, mystisch oder theologisch geprägt. Sie haben ihren Ursprung in den alten vor-  
360 urbanen, nomadisierenden Agrargesellschaften der Vergangenheit und nicht in der im Ent-  
361 stehen begriffenen modernen industriellen bzw. postindustriellen globalen Informations-  
362 kultur. Der wissenschaftliche Naturalismus ermöglicht den Menschen die Schaffung eines  
363 von Metaphysik oder Theologie unberührten und auf den Wissenschaften gründenden ko-  
364 härenten Weltbilds.

365 *1. Der wissenschaftliche Naturalismus hat sich einer Reihe methodologischer Grundsätze*  
366 *verschieden.* Beim methodologischen Naturalismus müssen alle Hypothesen und Theorien  
367 experimentell durch Bezugnahme auf natürliche Ursachen und Ereignisse geprüft werden.  
368 Das Vorbringen okkultur Ursachen oder transzendentaler Erklärungen ist nicht zulässig. Die  
369 Methoden der Wissenschaft sind nicht unfehlbar. Sie konfrontieren uns nicht mit unverän-  
370 derlichen, absoluten Wahrheiten, aber alles in allem genommen sind es die verlässlichsten  
371 Methoden, die uns für die Erweiterung unseres Wissens und die Lösung menschlicher Pro-  
372 bleme zur Verfügung stehen. An der Umgestaltung der menschlichen Zivilisation waren sie  
373 nicht unerheblich beteiligt. Große Teile der Öffentlichkeit erkennen heute den Nutzen der  
374 Wissenschaften an. Sie sehen ein, dass sie sich positiv ausgewirkt haben.

375 Leider ist die Anwendung wissenschaftlicher Methoden häufig auf eng abgesteckte Fach-  
376 gebiete beschränkt, und die größeren Zusammenhänge zwischen der Wissenschaft und  
377 unserer Sicht von der Wirklichkeit werden ignoriert. Die Humanisten verfechten die Mei-  
378 nung, dass wir die Methoden der Wissenschaft auf andere Gebiete menschlicher Bemü-  
379 hungen ausdehnen müssen und dass es aus diesem Grund keine Beschränkungen für die  
380 wissenschaftliche Forschung geben darf, es sei denn, die Forschung würde die Rechte von  
381 Personen verletzen. Versuche, unabhängige Untersuchungen aus moralischen, politischen,  
382 ideologischen oder religiösen Gründen zu verhindern, sind in der Vergangenheit stets fehl-  
383 geschlagen. Die möglichen positiven Ergebnisse aus fortgesetzten wissenschaftlichen Ent-  
384 deckungen dürfen nicht unterschätzt werden.

385 *2. Die Möglichkeiten, die die Wissenschaften zur Erweiterung unserer Kenntnisse über die*  
386 *Natur und das menschliche Verhalten bieten, sind enorm.* Der wissenschaftliche Naturalis-  
387 mus ist eine kosmische Weltanschauung, die auf geprüften Hypothesen und Theorien ba-  
388 siert. Zur Beschreibung der Wirklichkeit bedient er sich nicht vornehmlich der Religion, der  
389 Poesie, der Literatur oder der Künste, obwohl diese wichtiger Ausdruck menschlichen Stre-  
390 bens sind. Die wissenschaftlichen Naturalisten sind Anhänger einer Form des nicht redukti-  
391 ven Materialismus. Natürliche Prozesse und Ereignisse werden am besten unter Bezugnah-  
392 me auf materielle Ursachen dargestellt. Diese Form des Naturalismus lässt Raum für ein  
393 pluralistisches Universum. Obwohl die Natur eigentlich auf physikalisch-chemischen  
394 Grundlagen beruht, manifestieren sich Abläufe und Gegenständliches auf vielen Beobach-  
395 tungsebenen: Atombausteine, Atome und Moleküle; Gene und Zellen; Organismen, Blu-  
396 men, Pflanzen und Tiere; psychologisches Wahrnehmungs- und Erkennungsvermögen; ge-  
397 sellschaftliche und kulturelle Institutionen; Planeten, Sterne und Galaxien. Auf diese Weise  
398 werden kontextuelle Erklärungen aus Bereichen der Naturkunde, der Biologie sowie der  
399 Gesellschaftswissenschaften und der Verhaltensforschung berücksichtigt. Gleichzeitig wird  
400 aber auch den verschiedenen moralischen, ästhetischen und anderen kulturellen Aus-  
401 drucksformen menschlicher Erfahrung Rechnung getragen.

402 3. *Die Naturalisten sind der Ansicht, dass es für spirituelle Auslegungen der Wirklichkeit*  
403 *und das Postulat okkultur Ursachen zu wenig wissenschaftliche Beweise gibt.* Klassische  
404 transzendentalistische Lehren waren zweifellos von der leidenschaftlichen existentiellen  
405 Sehnsucht der Menschen nach der Überwindung des Todes geprägt. Die wissenschaftliche  
406 Evolutionstheorie liefert allerdings eine nüchternere Beschreibung von den menschlichen  
407 Ursprüngen und basiert auf Beweisen aus einer Vielzahl wissenschaftlicher Bereiche. Wir  
408 kritisieren die häufig von den Massenmedien verkündeten Bemühungen einiger Wissen-  
409 schaftler, Naturerscheinungen übernatürlich zu interpretieren. Weder die klassische moder-  
410 ne Kosmologie noch der evolutionäre Prozess liefert genügend Beweise für das Vorhanden-  
411 sein eines intelligenten Plans. Das hieße also, den Glauben über empirisch gewonnene Be-  
412 weise zu stellen. Wir glauben, dass es für die Menschheit an der Zeit ist, ihr eigenes Er-  
413 wachensein anzunehmen, d.h. Wunderglauben und Mythosbildung hinter sich zu lassen,  
414 die als Ersatz für nachprüfbares Wissen über die Natur dienen.

415

416

## IV. Der Nutzen der Technik

417

418 Die Humanisten haben stets den nützlichen Beitrag der wissenschaftlichen Technologie  
419 zum Wohlergehen der Menschen verfochten. Philosophen von Francis Bacon bis John De-  
420 wey hoben die zunehmende Beherrschung der Natur durch die Wissenschaften hervor und  
421 betonten die praktisch grenzenlose Förderung menschlichen Fortschritts und Glücks durch  
422 die Wissenschaft.

423 Bei der Einführung neuer Technologien kam es häufig zu unvorhergesehenen negativen  
424 Nebenerscheinungen. Von den Ludditen des 19. bis zu den Postmodernisten des 20. Jahr-  
425 hunderts haben Kritiker immer wieder technische Anwendungen beklagt. Die Humanisten  
426 haben seit langem erkannt, dass einige technologische Innovationen Probleme verursachen  
427 können. Leider werden technische Anwendungen meistens von wirtschaftlichen Erwägun-  
428 gen – davon, ob Produkte gewinnbringend sind – oder von ihrem militärischen und politi-  
429 schen Nutzen abhängig gemacht. Die *unkontrollierte* Anwendung der Technologie birgt  
430 große Risiken. Massenvernichtungswaffen (thermonuklearer, biologischer und chemischer  
431 Art) wurden von der Staatengemeinschaft immer noch nicht wirksam reduziert. Viele  
432 Durchbrüche auf den Gebieten der Genetik und der Biologie sowie der medizinischen For-  
433 schung (z.B. Biogenetik, Klonen, Organtransplantation usw.) stellen ebenfalls potentielle  
434 Gefahren dar, bieten aber gleichzeitig, was die Gesundheit und das Wohlergehen der Men-  
435 schen betrifft, enorme Möglichkeiten.

436 1. *Die Humanisten wehren sich vehement gegen Bemühungen, die technologische For-*  
437 *schung zu begrenzen oder Forschungsarbeiten von vornherein zu überprüfen bzw. zu be-*  
438 *beschränken.* Es ist schwierig vorherzusagen, wohin die wissenschaftliche Forschung führen  
439 wird oder welchen möglichen Nutzen sie hat. Wir sollten bei der Zensur solcher For-  
440 schungsarbeiten behutsam vorgehen.

441 2. *Wir glauben, dass die Thematik der technologischen Anwendungen am besten durch*  
442 *sachkundige Diskussionen und nicht durch die Berufung auf absolutistische Dogmen oder*  
443 *emotionsgeladene Schlagwortkampagnen behandelt wird.* Jede technologische Innovation  
444 muss hinsichtlich ihres potentiellen Risikos und ihres potentiellen Nutzens für die Gesell-  
445 schaft und die Umwelt beurteilt werden. Das setzt ein gewisses Maß an wissenschaftlichen  
446 Kenntnissen voraus.

447 3. *Wir können auf technologische Lösungen nicht verzichten.* Die ökonomische und soziale  
448 Struktur der heutigen Welt hängt zunehmend von technologischen Innovationen ab. Wenn  
449 wir unsere Probleme lösen wollen, so wird das nicht durch die Rückkehr in einen idyllischen  
450 Naturzustand sein, sondern durch die Entwicklung neuer Technologien, die menschlichen  
451 Bedürfnissen und Zwecken dienen. Diese Entwicklung muss darüber hinaus überlegt und  
452 auf humane Art und Weise erfolgen.

453 4. *Technologische Innovationen, durch die der Gesamteinfluss des Menschen auf die Um-*  
454 *welt verringert wird, müssen gefördert werden.*

455 5. *Die Verbreitung von Übergangstechnologien, die für arme Länder erschwinglich sind,*  
456 *muss unterstützt werden, so dass auch sie in den Genuss der technologischen Revolution*  
457 *kommen.*

458

459

460

## V. Ethik und Vernunft

461

462 Für die humanistische Weltanschauung ist die Realisierung der höchsten ethischen Werte  
 463 von wesentlicher Bedeutung. Wir glauben, dass die immer umfangreicher werdenden wis-  
 464 senschaftlichen Kenntnisse es den Menschen ermöglichen, klügere Entscheidungen zu  
 465 treffen. Auf diese Weise gibt es keine undurchdringliche Mauer zwischen *Tatsache* und  
 466 *Wert*, zwischen *sein* und *sollen*. Durch den Gebrauch von Vernunft und Verstand sind wir  
 467 besser in der Lage, unsere Werte im Licht wissenschaftlicher Beweise und aufgrund ihrer  
 468 Konsequenzen zu beurteilen.

469 Den Humanisten wurde zu Unrecht vorgeworfen, keine qualifizierten Grundsätze für ethi-  
 470 sche Verantwortung zu bieten. In der Tat wird den Humanisten oft die Schuld an dem  
 471 mutmaßlichen Sittenverfall der Gesellschaft gegeben. Diese Behauptung ist völlig falsch.  
 472 Jahrhundertlang haben Philosophen solide weltliche Grundsätze für humanistisches mora-  
 473 lisches Handeln aufgestellt. Darüber hinaus haben unzählige Millionen von Humanisten ein  
 474 vorbildliches Leben geführt, waren verantwortungsbewusste Bürger, zogen ihre Kinder mit  
 475 liebevoller Fürsorge auf und trugen in nicht unerheblichem Maße zu einer erhöhten Moral  
 476 in der Gesellschaft bei.

477 Theologische Moraldoktrinen beruhen häufig auf überkommenen, vorwissenschaftlichen  
 478 Vorstellungen von der Natur und dem Menschen. Aus diesem Vermächtnis lassen sich ein-  
 479 ander widersprechende Gebote für sittliches Verhalten ableiten, und verschiedene Religio-  
 480 nen haben in Bezug auf moralische Fragen oft stark voneinander abweichende Ansichten.  
 481 Theisten und Transzendentalisten waren sowohl für als auch gegen Sklaverei, Klassengesell-  
 482 schaft, Krieg, Todesstrafe, Frauenrechte und Monogamie. Sektiererische Eiferer haben ein-  
 483 ander häufig ungestraft abgeschlachtet. Viele schreckliche Kriege der Vergangenheit und  
 484 Gegenwart gehen auf kompromisslose religiöse Dogmen zurück. Wir verkennen nicht, dass  
 485 fromme Menschen viel Gutes getan haben, aber wir lehnen die Auffassung ab, dass religiö-  
 486 se Frömmigkeit die einzige Gewähr für moralisches Denken und Handeln ist.

487 Überall haben sich die Humanisten für die Trennung von Kirche und Staat eingesetzt. Wir  
 488 sind der Meinung, dass der Staat *säkular* sein muss, d.h. sich weder für noch gegen Religi-  
 489 on aussprechen sollte. Aus diesem Grund lehnen wir Theokratien ab, die versuchen, jedem  
 490 einen bestimmten moralischen oder religiösen Verhaltenskodex aufzuerlegen. Wir glauben,  
 491 dass der Staat das Nebeneinander einer Vielzahl moralischer Wertvorstellungen zulassen  
 492 sollte.

493 Die wesentlichen Grundsätze moralischen Verhaltens sind praktisch allen Zivilisationen – ob  
 494 nun religiös geprägt oder nicht – gemein. Moralische Anlagen sind tief in der Natur des  
 495 Menschen verwurzelt und haben sich im Laufe seiner Geschichte weiterentwickelt. Die hu-  
 496 manistische Ethik fordert daher keine Einigkeit in theologischen oder religiösen Prämissen  
 497 (das werden wir wahrscheinlich nie erreichen), aber sie setzt ethische Entscheidungen letzt-  
 498 lich in Beziehung zu gemeinsamen menschlichen Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und  
 499 Werten. Wir beurteilen sie hinsichtlich ihrer Konsequenzen für menschliches Glück und so-  
 500 ziale Gerechtigkeit. Menschen mit unterschiedlichem soziokulturellen Hintergrund wenden  
 501 tatsächlich ähnliche allgemeine Moralgrundsätze an, auch wenn bestimmte moralische  
 502 Bewertungen aufgrund verschiedener Bedingungen voneinander abweichen können. Die  
 503 Herausforderung an die Gesellschaftsordnungen ist daher die Betonung unserer Gleichar-  
 504 tigkeit und nicht unserer Unterschiede. – Welches sind die Grundprinzipien der humanisti-  
 505 schen Ethik?

506 1. *Würde und Selbstbestimmung des Einzelnen sind der höchste Wert. Die humanistische*  
 507 *Ethik hat sich einer größeren Willensfreiheit verschrieben. Diese Willensfreiheit umfasst*

508 Meinungs- und Gewissensfreiheit, Freiheit des Denkens und Forschens sowie das Recht auf  
 509 eine individuell gestaltete Lebensführung, so lange diese anderen nicht schadet. Das ist  
 510 insbesondere in demokratischen Gesellschaftsordnungen von Bedeutung, in denen es eine  
 511 Vielzahl alternativer Wertesysteme geben kann. Aus diesem Grund stehen die Humanisten  
 512 der Verschiedenheit positiv gegenüber.

513 *2. Die Verfechtung individueller Selbstbestimmung seitens des Humanismus bedeutet nicht,*  
 514 *dass die Humanisten jede Art menschlichen Verhaltens entschuldigen.* Auch ist die Tolerie-  
 515 rung unterschiedlicher Lebensführungen durch die Humanisten nicht mit Einverständnis  
 516 gleichzusetzen. Die Humanisten betonen, dass das Engagement für eine freie Gesellschaft  
 517 stets von der Notwendigkeit begleitet sein muss, das Niveau von Geschmack und Wert-  
 518 schätzung qualitativ anzuheben. Die Humanisten glauben, dass Freiheit verantwortungs-  
 519 bewusst ausgeübt werden muss. Sie erkennen, dass alle Individuen in Gemeinschaften le-  
 520 ben und das einige Verhaltenweisen zerstörerisch wirken und falsch sind.

521 *3. Humanistische Moralphilosophen haben eine Ethik der Würde vertreten* (von Aristoteles  
 522 und Kant bis zu John Stuart Mill, John Dewey und M. N. Roy). Diese lehrt Zurückhaltung,  
 523 Maßvollsein und Selbstbeherrschung. Grundzüge dieser Ethikvorstellung sind die Fähigkeit  
 524 zu eigenverantwortlicher Entscheidung, Kreativität, ästhetisches Verständnis, durchdachte  
 525 Motivation, Rationalität und die Verpflichtung, seine Begabungen zu verwirklichen. Der  
 526 Humanismus will das Beste im Menschen zum Vorschein bringen, so dass alle Menschen  
 527 ein gutes Leben führen können.

528 *4. Die Humanisten erkennen unsere Verantwortung und Pflichten gegenüber unseren*  
 529 *Mitmenschen, d.h., dass wir andere Menschen nicht bloß als Objekte zur Erfüllung unserer*  
 530 *eigenen Bedürfnisse betrachten dürfen, sondern sie wie unseresgleichen behandeln müs-*  
 531 *sen.* Die Humanisten sind der Ansicht, dass „jedes Individuum menschlich behandelt wer-  
 532 den muss“. Für sie gilt die goldene Regel, dass „wir andere Menschen so behandeln müs-  
 533 sen, wie wir selbst behandelt werden wollen“. Darüber hinaus halten sie sich an den alten  
 534 Kodex, „die Fremden in unserer Mitte zu akzeptieren“ und ihr Anderssein zu respektieren.  
 535 Aufgrund der Vielzahl an Überzeugungen sind wir alle Fremde (die Freunde sein können) in  
 536 einer weitgefassten Gemeinschaft.

537 *5. Die Humanisten glauben, dass die Tugenden des Einfühlungsvermögens und der Fürsor-*  
 538 *ge für ethisches Verhalten wesentlich sind.* Daraus ergibt sich, dass wir ein altruistisches  
 539 Empfinden für die Bedürfnisse und Interessen von anderen entwickeln müssen. Die Eckstei-  
 540 ne für moralisches Verhalten sind die „überkommenen Gefühle für Sitte und Anstand“, d.h.  
 541 die allgemeinen moralischen Tugenden, die von vielen Menschen mit verschiedenem kul-  
 542 turellen und religiösen Hintergrund geteilt werden: Wir müssen die Wahrheit sagen, Ver-  
 543 sprechen halten, ehrlich, aufrichtig, wohlätig, glaubwürdig und zuverlässig sein, Treue,  
 544 Wertschätzung und Dankbarkeit zeigen, gerecht und tolerant sein, unsere Unterschiede  
 545 vernünftig überwinden und versuchen, kooperativ zu sein. Wir dürfen nicht stehlen oder  
 546 andere Menschen verletzen, verstümmeln oder ihnen schaden. Selbst wenn die Humani-  
 547 sten die Abkehr von repressiven puritanischen Verhaltenscodizes gefordert haben, so ha-  
 548 ben sie doch auch die moralische Verantwortung verfochten.

549 *6. Ganz oben in der humanistischen Agenda steht die Notwendigkeit, Kinder und junge*  
 550 *Menschen moralisch zu bilden,* Charakterstärke und Wertschätzung für die überkommenen  
 551 Anstandsgefühle zu entwickeln sowie den Anstieg der Moral und sittliches Denken zu för-  
 552 dern.

553 *7. Die Humanisten empfehlen, dass wir bei der Festlegung unserer ethischen Ansichten mit*  
 554 *Vernunft vorgehen.* Sie betonen, dass Erkenntnis bei der Formulierung ethischer Entschei-

555 dungen ein wesentlicher Faktor ist. Wir müssen uns auf einen Reflexionsprozess einlassen,  
 556 wenn wir moralische Dilemmas lösen wollen. Menschliche Werte und Grundsätze können  
 557 am besten durch gedankliches Forschen rechtfertigt werden. Gibt es Unterschiede, müssen  
 558 wir diese, wo immer wir können, durch einen rationalen Dialog überwinden.

559 *8. Die Humanisten vertreten die Meinung, dass wir uns angesichts der gegenwärtigen Rea-*  
 560 *litäten und der künftigen Erwartungen auf die Änderung ethischer Grundsätze und Werte*  
 561 *vorbereiten sollten.* Wir müssen auf die besten moralischen Erkenntnisse der Vergangenheit  
 562 zurückgreifen, aber auch neue Lösungen für moralische Dilemmas, ob sie nun alt oder neu  
 563 sind, entwickeln.

564 So wird z.B. die Debatte über die Sterbehilfe insbesondere in den Wohlstandsgesellschaften  
 565 verstärkt geführt, denn die Medizintechnik ermöglicht es uns heute, todkranke Patienten,  
 566 die früher wahrscheinlich gestorben wären, am Leben zu erhalten. Die Humanisten sind für  
 567 einen Tod in Würde und das Recht mündiger Erwachsener eingetreten, medizinische Be-  
 568 handlung zu verweigern, um unnötiges Leiden zu verkürzen und sogar den Tod schneller  
 569 herbeizuführen. Darüber hinaus haben sie die Bedeutung der Hospizbewegung für die Er-  
 570 leichterung des Sterbeprozesses erkannt.

571 Ebenso sollten wir uns darauf vorbereiten, die durch die wissenschaftliche Forschung er-  
 572 möglichten neuen Reproduktionsverfahren – wie z.B. künstliche Befruchtung, Leihmutter-  
 573 schaft, Gentechnik, Organtransplantation und Klonen – vernünftig auszuwählen. In diesem  
 574 Fall können wir auf der Suche nach einer Orientierungshilfe nicht auf die moralischen Im-  
 575 perative der Vergangenheit zurückgreifen. Wir müssen die eigenverantwortliche Entschei-  
 576 dung respektieren.

577 *9. Die Humanisten argumentieren für den Respekt einer Ethik der Grundsätze, d.h., dass*  
 578 *der Zweck nicht die Mittel heiligt.* Im Gegenteil, unsere Zwecke werden durch unsere Mittel  
 579 geformt, und es gibt Grenzen für das Erlaubte. Das gilt vor allem in der heutigen Zeit, im  
 580 Hinblick auf die tyrannischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts, in denen mit nahezu religiö-  
 581 sem Eifer aufrechterhaltene Ideologien moralische Mittel kompromittierten, um visionäre  
 582 Ziele zu erreichen. Wir sind uns des schrecklichen Leidens voll bewusst, das Millionen von  
 583 Menschen durch diejenigen erdulden müssen, die bei der Verfolgung eines angeblich gro-  
 584 ßen Guten bereit sind, viel Böses in Kauf zu nehmen.

585

## VI. Eine allgemeine Verpflichtung gegenüber der gesamten Menschheit

586

587 Von vorrangiger Bedeutung für die internationale Staatengemeinschaft ist heute die Ent-  
588 wicklung eines globalen Humanismus, eines Humanismus, der nach der Wahrung der  
589 Menschenrechte sowie der Freiheit und der Würde des Menschen strebt, aber auch unsere  
590 *Verpflichtung gegenüber der gesamten Menschheit* betont.

591 1. *Das dem globalen Humanismus zu Grunde liegende ethische Prinzip ist die Notwendig-*  
592 *keit, die Würde und den Wert aller Menschen in der internationalen Staatengemeinschaft*  
593 *zu respektieren.* Zweifellos ist sich bereits jeder seiner vielfältigen Verantwortung gegen-  
594 über seinem sozialen Umfeld bewusst: Menschen tragen Verantwortung für Familie und  
595 Freunde sowie für die Gemeinde, die Stadt, den Bundesstaat oder das Land, in der oder  
596 dem sie leben. Diese Verantwortung müssen wir allerdings noch weiter ausdehnen, näm-  
597 lich auf die Menschen außerhalb unserer Landesgrenzen. Wir sind heute mehr denn je mit  
598 jedem Menschen auf der Welt moralisch und physisch verbunden, und die Stunde schlägt  
599 uns allen, wenn sie einem schlägt.

600 2. *Wo immer es uns möglich ist, müssen wir so handeln, dass menschliches Leid gelindert*  
601 *wird und menschliches Glück zunimmt.* Diese Verantwortung schließt die ganze Welt ein.  
602 Dieser Grundsatz wird sowohl von gläubigen Menschen als auch von Atheisten anerkannt.  
603 Er ist für das gesamte Konzept menschlicher Ethik von großer Bedeutung. Keine Gesell-  
604 schaft kann lange bestehen, wenn sie in großem Umfang Verstöße gegen die überkommen-  
605 nen Gefühle für Sitte und Anstand unter ihren Mitgliedern duldet. Die wesentliche Frage ist  
606 heute, wie weit dieser Grundsatz gehen soll. Wir fordern, diese moralische Pflicht zu verall-  
607 gemeinern: wir sollten uns nicht nur um das Wohlergehen der Menschen innerhalb unserer  
608 Gemeinde oder unseres Nationalstaates kümmern, sondern um das der gesamten interna-  
609 tionalen Staatengemeinschaft.

610 3. *Wir müssen eine Überbetonung multikultureller Beschränktheit vermeiden, die teilend*  
611 *und zerstörerisch wirken können.* Wir müssen uns der kulturellen Verschiedenheit gegen-  
612 über tolerant zeigen, es sei denn, diese Kulturen verhalten sich selbst intolerant oder re-  
613 pressiv. Es ist an der Zeit, das engstirnige Stammesdenken zu überwinden, um eine ge-  
614 meinsame Basis zu finden. Ethnische Zugehörigkeiten sind das Ergebnis ehemaliger gesell-  
615 schaftlicher und geographischer Isolationen, die in einer offenen globalen Gesellschaft  
616 nicht mehr von Bedeutung sind, in der das Zusammenwirken von Angehörigen unter-  
617 schiedlicher ethnischer Gruppen realisierbar ist und Mischehen nicht nur möglich sind,  
618 sondern auch gefördert werden. Auch wenn Menschen die Loyalität gegenüber dem eige-  
619 nen Land, dem Stamm oder der ethnischen Gruppe über selbstsüchtige Interessen stellen  
620 können, wirkt ein übertriebener Chauvinismus unter ethnischen Gruppen und National-  
621 staaten häufig zerstörerisch. Moralische Pflicht und Loyalität dürfen nicht an ethnischen  
622 Enklaven oder nationalen Grenzen enden. Eine rationale Ethik macht uns den Aufbau und  
623 die Unterstützung von Kooperationseinrichtungen für Menschen verschiedener ethnischer  
624 Zugehörigkeit zur Pflicht. Sie würde uns einander näher bringen und nicht voneinander  
625 trennen.

626 4. *Die Rücksichtnahme auf und die Sorge um den Anderen muss für alle Menschen glei-*  
627 *chermaßen gelten.* Das wiederum heißt, dass alle Menschen human zu behandeln sind und  
628 dass wir die Menschenrechte überall verteidigen müssen. Demzufolge hat jeder von uns die  
629 Pflicht, bei der Linderung menschlichen Leids überall auf der Welt zu helfen und zum Ge-  
630 meinwohl beizutragen. Dieser Grundsatz ist Ausdruck unserer Auffassung von Mitgefühl  
631 und Wohltätigkeit. Er bedeutet, dass die Menschen in den Wohlfahrtsstaaten die Pflicht

632 haben, wo immer sie können, das Leid der Menschen in den armen Regionen der Erde zu  
 633 lindern und ihr Wohlergehen zu steigern. Darüber hinaus besagt er, dass die Menschen in  
 634 den unterentwickelten Gebieten umgekehrt verpflichtet sind, ihren Unmut über die reichen  
 635 Länder in Wohlwollen zu verwandeln. Das Beste, was die Reichen für die Armen tun kön-  
 636 nen, ist das Leisten von Hilfe zur Selbsthilfe. Wenn den ärmeren Mitgliedern der Men-  
 637 schenfamilie geholfen werden soll, dann müssen die reichen Länder ihre Verschwendungs-  
 638 sucht und ihre exzessive Selbstgefälligkeit einschränken.

639 *5. Diese Grundsätze dürfen nicht nur für die internationale Staatengemeinschaft von heute*  
 640 *gelten, sondern müssen auch in Zukunft Gültigkeit haben.* Wir haben eine Verantwortung  
 641 für die Nachwelt, sowohl in der nahen als auch in der fernen Zukunft. Rational denkende  
 642 Ethiker erkennen daher ihre Verpflichtung für die Nachkommen ihrer Kindeskinde und für  
 643 die Gemeinschaft aller Menschen heute und morgen.

644 *6. Jede Generation hat die Verpflichtung, die von ihr geerbte Erde im Rahmen des Mögli-*  
 645 *chen als besseren Platz zu hinterlassen.* Wir müssen übermäßige Verschmutzung vermeiden  
 646 und mit dem, was wir brauchen, vernünftig und sparsam umgehen, um zu verhindern,  
 647 dass die nichterneuerbaren Rohstoffe der Erde vergeudet werden. In einer Zeit raschen Be-  
 648 völkerungswachstums und erhöhten Rohstoffverbrauchs scheint das ein unerreichbares  
 649 Ideal zu sein. Dennoch müssen wir es versuchen, denn unser Tun im Heute wird das  
 650 Schicksal der nachkommenden Generationen bestimmen. Wir können zurückschauen und  
 651 im Nachhinein die Handlungsweise unserer Vorfahren beurteilen, und wir können sie für  
 652 ihre Unterlassungssünden oder Vergehen loben bzw. tadeln. Wir können beispielsweise  
 653 jene kritisieren, die Öl- und Erdgasreserven wie besessen ausbeuteten oder die Wasserver-  
 654 sorgung zum Erliegen brachten. Umgekehrt können wir den Architekten und Ingenieuren  
 655 der Vergangenheit für die Naturschutzgebiete, hervorragenden Wasserwiederaufberei-  
 656 tungsanlagen, Kanalisationssysteme, Autobahnen und Brücken dankbar sein, die sie kon-  
 657 struiert haben und derer wir uns heute bedienen.

658 Wir können uns ein Bild von der Zukunft machen und uns vorstellen, wie die Menschen in  
 659 ihr leben werden, und wir können daraus heute für die Generationen von morgen Ver-  
 660 pflichtungen ableiten. Unsere Verpflichtung für die Zukunft beruht teilweise auf unserer  
 661 Dankbarkeit (oder vielleicht auch Missbilligung) gegenüber früheren Generationen und den  
 662 von ihnen gebrachten Opfern, von denen wir profitieren. Kommende Generationen brau-  
 663 chen heute Fürsprecher, die als ihre Stellvertreter fungieren und ihre künftigen Rechte ver-  
 664 teidigen. So zu argumentieren, bedeutet nicht, unmögliche Pflichten aufzuerlegen, denn  
 665 ein großer Teil der Menschheit ist bereits moralisch um die künftige Nachwelt bemüht, z.B.  
 666 auf dem Gebiet des Umweltschutzes. Man kann sogar behaupten, dass die Menschen stets  
 667 von einem heroischen Idealismus für eine weit über ihren Horizont hinausgehende gute  
 668 Sache inspiriert worden sind.

669 *7. Wir müssen darauf achten, nichts zu tun, was das Überleben kommender Generationen*  
 670 *gefährdet.* Wir haben dafür zu sorgen, dass die Erdbevölkerung Luft, Wasser und Boden  
 671 nicht so verschmutzt, dass sich die Lebensumstände in der Zukunft drastisch verschlechtern  
 672 würden. Darüber hinaus müssen wir darauf achten, dass die Erdbevölkerung keine Massen-  
 673 vernichtungswaffen entfesselt. Zum ersten Mal in der Geschichte verfügt der Mensch über  
 674 die Mittel, sich selbst zu zerstören. Das Ende des Kalten Krieges bietet keine Garantie dafür,  
 675 dass das Damoklesschwert nicht letztendlich von fanatischen Rachejüngern gezogen wird  
 676 oder von denjenigen, deren Politik des kalkulierten Risikos die Zerstörung der Welt zu ihrer  
 677 Rettung ermöglichen würde.

678 Aus diesem Grund muss ein neuer beständiger globaler Humanismus, in dessen Mittel-  
 679 punkt eine sichere und bessere Welt steht, unsere vorrangige Verpflichtung sein, und wir

680 müssen alles in unseren Kräften stehende tun, um ethisches Engagement anzuregen. Die-  
681 ses Engagement muss für alle Menschen unseres Planeten gelten, ob sie nun aus religiösen,  
682 naturalistischen, theistischen oder humanistischen Motiven heraus handeln, reich oder arm  
683 sind und ungeachtet ihrer Rasse, ethnischen Zugehörigkeit oder Nationalität. Wir müssen  
684 unsere Mitmenschen von der Notwendigkeit überzeugen, bei der Herbeiführung eines neu-  
685 en globalen Konsenses zusammenzuarbeiten, in dem der Schutz und die Verbesserung der  
686 menschlichen Lebensumstände unsere oberste Pflicht sind.

687

690 Um unserer Verpflichtung für den globalen Humanismus nachzukommen, schlagen wir  
 691 eine *Planetary Bill of Rights and Responsibilities* vor, in der sich unser weltweites Engage-  
 692 ment für das Wohlergehen der gesamten Menschheit manifestiert. Sie schließt die *Allge-  
 693 meine Erklärung der Menschenrechte* ein, geht aber aufgrund einiger neuer Bestimmungen  
 694 noch über diese hinaus. Viele unabhängige Länder haben versucht, diese Bestimmungen  
 695 innerhalb der eigenen Landesgrenzen zu implementieren, aber die Notwendigkeit einer  
 696 Globalen Charta der Rechte und Pflichten, die für alle Menschen Geltung hat, wird immer  
 697 dringender. Ihre Einführung wird nicht einfach sein. Sie ist natürlich von dem Vorhanden-  
 698 sein ausreichender Mittel abhängig.

699 Obwohl die freie Marktwirtschaft ein Motor für wirtschaftliches Wachstum und Entwick-  
 700 lung ist, ist sie nicht unfehlbar und muss durch eine staatliche Politik ergänzt werden, die  
 701 das Gemeinwohl im Auge hat. Die zur Durchsetzung der Grundsätze der Charta verwand-  
 702 ten Mittel werden sich vornehmlich auf den Privatsektor stützen, aber auch der öffentliche  
 703 Bereich muss eine Rolle spielen. Diese Vorschläge werden zweifellos auf vehementen politi-  
 704 schen Widerstand stoßen, aber wir müssen zumindest langfristige Ziele setzen, auch wenn  
 705 sie in bestimmten Teilen der Welt gegenwärtig schwer zu erreichen sind.

706 1. *Wir müssen bestrebt sein, Armut und Unterernährung zu beenden und allen Menschen  
 707 auf der Erde eine angemessene Gesundheitsfürsorge und Obdach zur Verfügung zu stellen.*  
 708 Das bedeutet, dass keinem Menschen ausreichend Nahrung und sauberes Wasser versagt  
 709 bleiben darf. Darüber hinaus müssen wir unser Bestes tun, um ansteckende Krankheiten  
 710 auszurotten, für ordnungsgemäße hygienische Verhältnisse zu sorgen und ein Mindestmaß  
 711 an Unterbringungsmöglichkeiten für jeden zu garantieren. Das ist zwar eine ziemlich  
 712 schwere Aufgabe, aber aus moralischen Erwägungen heraus ist es notwendig, dass wir  
 713 diese Arbeit in Angriff nehmen.

714 2. *Wir müssen um wirtschaftliche Sicherheit und ein angemessenes Einkommen für jeden  
 715 bemüht sein, d.h., jeder Mensch muss eine faire Beschäftigungschance erhalten sowie in  
 716 den Genuss einer Arbeitslosenversicherung und einer Sozialversicherung für den Ruhestand  
 717 kommen. Es muss Sonderprogramme geben, im Rahmen derer die Fähigkeiten von Behin-  
 718 derten geschult werden und ihnen bei der Suche nach Arbeit geholfen wird. Grundprämis-  
 719 se in diesem Zusammenhang ist die Selbsthilfe, d.h., der Einzelne muss von sich aus An-  
 720 strengungen unternehmen, um genügend Geld zu verdienen. Alles, was die Gesellschaft  
 721 tun kann, ist, durch die Bereitstellung von privaten oder staatlichen Mitteln Möglichkeiten  
 722 anzubieten.*

723 3. *Jeder Mensch muss vor unverantwortlichen und unnötigen Verletzungen und Gefahren  
 724 sowie dem Tod geschützt werden. Jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft muss vor  
 725 körperlicher Gewalt, Diebstahl persönlichen Eigentums und Angst aufgrund von Ein-  
 726 schüchterung (ob von Privatpersonen oder gesellschaftlichen bzw. politischen Institutionen)  
 727 sicher sein. Jeder Mensch ist vor sexuellem Missbrauch, sexueller Belästigung und Verge-  
 728 waltigung zu schützen. Geschlechtsverkehr muss auf gegenseitigem Einverständnis beru-  
 729 hen. Sex mit oder Heirat von Kindern darf unter keinen Umständen erlaubt werden.*

730 Die Todesstrafe ist eine unzulässige Form der Vergeltung. Sie muss durch andere abschrek-  
 731 kende Maßnahmen, z.B. eine lebenslängliche Haftstrafe, ersetzt werden. Die meisten zivili-  
 732 sierten Staaten haben die Todesstrafe bereits abgeschafft.

733 4. *Jeder Mensch muss in einem Familienverband oder einem seinem Einkommen entspre-*  
 734 *chenden Haushalt seiner Wahl leben dürfen und hat das Recht, sich fortzupflanzen oder*  
 735 *nicht.* Jeder Mensch darf seinen Lebenspartner, falls er diesen wünscht, frei wählen sowie  
 736 seine Familienplanung individuell gestalten. Jeder hat das Recht, seine biologischen bzw.  
 737 adoptierten Kinder großzuziehen bzw. eine Familie zu haben oder nicht.

738 An diejenigen, die sich für Kinder entscheiden, werden bestimmte Erwartungen gestellt:  
 739 Eltern müssen ihren Kindern ein sicheres und liebevolles Umfeld geben. Kinder dürfen von  
 740 ihren Eltern nicht missbraucht werden. Kleine Kinder und Heranwachsende dürfen nicht zu  
 741 Arbeiten für Erwachsene oder übermäßig anstrengenden Verrichtungen herangezogen  
 742 werden. Eltern dürfen ihre Kinder nicht vernachlässigen oder ihnen eine angemessene Er-  
 743 nährung, hygienische Verhältnisse, Obdach, medizinische Fürsorge und Sicherheit verwei-  
 744 gern.

745 Eltern dürfen ihren Kindern den Zugang zu Bildung, kultureller Bereicherung und geistigen  
 746 Anregungen nicht verwehren. Obwohl von den Eltern vermittelte sittliche Grundsätze von  
 747 großer Bedeutung sind, dürfen Eltern nicht einfach ihre eigenen religiösen Anschauungen  
 748 oder sittlichen Werte auf ihre Kinder übertragen und versuchen, sie zu indoktrinieren. Kin-  
 749 der, Heranwachsende und junge Erwachsene müssen mit verschiedenen Standpunkten in  
 750 Kontakt kommen und ermutigt werden, selbständig zu denken. Die Ansichten, auch von  
 751 kleinen Kindern, müssen respektiert werden.

752 5. *Bildung und kulturelle Bereicherung müssen allgemein möglich sein.* Jeder Mensch muss  
 753 die Möglichkeit haben, sein Wissen zu erweitern. Jedem Kind muss von klein auf bis zum  
 754 jugendlichen Alter ein Mindestmaß an schulischer Ausbildung zugänglich gemacht wer-  
 755 den. Bildungschancen dagegen müssen allen Altersgruppen offen stehen. Das gilt auch für  
 756 die Erwachsenenfortbildung. Jeder Mensch muss zumindest Grundkenntnisse im Lesen,  
 757 Schreiben und Rechnen haben. Erweiterte Kenntnisse sind von Begabung und Fähigkeiten  
 758 abhängig. Der Zugang zu höheren Schulen hat nach Leistung zu erfolgen. Falls möglich,  
 759 müssen Stipendien vergeben werden, damit kein qualifizierter Schüler aufgrund finanzieller  
 760 Not auf Bildungschancen verzichten muss.

761 Allen Kindern müssen einige grundlegende und umsetzbare Kenntnissen vermittelt werden,  
 762 um ihnen eine spätere Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Dazu gehören Computerkenntnis-  
 763 se und die Fähigkeit in einer Welt des Handels zu funktionieren. Der Lehrplan muss das  
 764 Verständnis für wissenschaftliche Forschungsmethoden sowie kritisches Denken fördern.  
 765 Der unabhängigen Forschung dürfen keine Grenzen gesetzt werden. Innerhalb der schuli-  
 766 schen Ausbildung müssen die Natur-, Bio- und Gesellschaftswissenschaften näher gebracht  
 767 werden. Die Evolutionstheorie sowie die Grundzüge der Ökologie sind ebenfalls zu vermit-  
 768 teln.

769 Die Schüler müssen grundlegende Kenntnisse auf den Gebieten Gesundheit, Ernährung,  
 770 Hygiene und körperliche Ertüchtigung erlangen, d. h., sie sollen sich einen gewissen Begriff  
 771 von der wissenschaftlichen Medizin und von der Funktionsweise des menschlichen Körpers  
 772 machen können. Die Chance auf eine angemessene Sexualerziehung muss schon ganz früh  
 773 eröffnet werden. Themen dieser Sexualerziehung müssen verantwortliches sexuelles Ver-  
 774 halten, Familienplanung und Verhütungsmethoden sein.

775 Die Schüler müssen verschiedene kulturelle Traditionen verstehen lernen. Das erfordert ver-  
 776 gleichendes Studieren von Religionen, Sprachen und Kulturen sowie einen Sinn für künstle-  
 777 rischen Ausdruck. Die Schüler müssen sich in der Geschichte auskennen, angefangen bei  
 778 der Geschichte des Landes bzw. der Kultur, in der sie selbst leben, müssen aber auch an-  
 779 dere Kulturen studieren, so z.B. auch die Geschichte der Weltkulturkreise.

780 Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um „globales Wissen“, d.h. Um-  
 781 weltbewusstsein, zu fördern. Das Lernen darf nicht auf eng abgesteckte Fachgebiete be-  
 782 grenzt bleiben, sondern die Bemühungen müssen sich auf die Vermittlung fachübergrei-  
 783 fender Kenntnisse richten.

784 *6. Kein Mensch darf aufgrund seiner Rasse, ethnischen Herkunft, Nationalität, Kultur, Ka-*  
 785 *ste, Klasse, Konfession, seines Geschlechts oder seiner sexuellen Orientierung diskriminiert*  
 786 *werden.* Wir müssen eine neue menschliche Identität entwickeln – die Mitgliedschaft in der  
 787 globalen Gesellschaft. Diese Identität muss vor allem Anderen Vorrang haben und kann als  
 788 Basis für die Beendigung von Diskriminierungen dienen. Der Hass auf Rassen, Nationalitä-  
 789 ten und ethnische Gruppierungen ist unmoralisch. Alle sind Menschen und müssen daher  
 790 in den Genuss aller zur Verfügung stehenden Privilegien und Möglichkeiten kommen.

791 Das Gegeneinander von Klassen kann eine Ursache für Diskriminierungen sein. Überko-  
 792 mene Barrieren, wie z.B. das Kastensystem, haben Millionen von Menschen vom Fortschritt  
 793 ausgeschlossen. Einige haben versucht, die Kluft zwischen Reich und Arm zu überwinden,  
 794 indem sie Erstherrn verarmen ließen, anstatt die Bedingungen für Letztere zu verbessern. An-  
 795 dere haben die Misere der Armen ignoriert oder versucht, sie in einem Abhängigkeitszu-  
 796 stand zu halten.

797 Das Recht, zu glauben und seine Religion ohne Diskriminierung auszuüben, muss respek-  
 798 tiert werden. Entsprechend muss Dissidenten, Agnostikern und Atheisten, deren Einstellung  
 799 nicht weniger Respekt verdient, die Freiheit eingeräumt werden, keine Religion auszuüben.

800 Geschlechterdiskriminierung darf nicht erlaubt sein. Frauen und Männer sind gleichberech-  
 801 tigt. Benachteiligungen in Bezug auf Arbeitschancen, Bildung oder kulturelle Betätigung  
 802 können nicht hingenommen werden. Die Gesellschaft darf Homosexuellen, Bisexuellen,  
 803 Geschlechtsumgewandelten oder Transsexuellen die Gleichberechtigung nicht absprechen.

804 *7. Zivilisierte Gemeinschaften haben sich an den Gleichheitsgrundsatz zu halten, und zwar*  
 805 *in vier Hauptbereichen:*

806 - *Gleichheit vor dem Gesetz:* Jeder Mensch hat das Recht auf ein ordnungsgemäßes Ver-  
 807 fahren und gleichwertigen Rechtsschutz. Für Regierungsbedienstete und Normalbürger  
 808 müssen dieselben Gesetze gelten. Niemand darf über dem Gesetz stehen. Gesetze dürfen  
 809 bei Rasse, Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Glaube, Geschlecht und Vermögen keinen  
 810 Unterschied machen.

811 - *Gleiche Berücksichtigung:* Jeder Mensch besitzt die gleiche Würde und den gleichen  
 812 Wert, und es dürfen ihm keine Leistungen und Rechte versagt bleiben, die anderen einge-  
 813 räumt werden. Dadurch wird der Gesellschaft aber nicht das Recht abgesprochen, Perso-  
 814 nen, die das Gesetz brechen, Gewalt anwenden oder Verbrechen gegen andere begehen,  
 815 an diesem Tun zu hindern, sie zu bestrafen oder zu inhaftieren.

816 - *Befriedigung grundlegender Bedürfnisse:* Menschen können mittellos und ohne eigenes  
 817 Verschulden unfähig sein, ihre Mindestbedürfnisse an Nahrung, Obdach, Sicherheit, Ge-  
 818 sundheitsfürsorge, kultureller Bereicherung und Bildung zu befriedigen. In diesem Fall hat  
 819 die Gesellschaft, falls sie dazu in der Lage ist, die Pflicht, zur Befriedigung möglichst vieler  
 820 dieser grundlegenden Bedürfnisse beizutragen. Diese Sorge um das Wohlergehen steht mit  
 821 der Arbeitsfähigkeit in Zusammenhang. Die Gesellschaft darf keine Kultur der Abhängigkeit  
 822 fördern.

823 - *Chancengleichheit:* In freien Gesellschaftsordnungen muss es gleiche Entfaltungsmöglich-  
 824 keiten geben. In einer offenen und freien Gesellschaft müssen Erwachsene und Kinder die

825 Chance erhalten, ihre Interessen und Ambitionen zu verfolgen und ihre einzigartigen Bega-  
826 bungen zum Ausdruck zu bringen.

827 8. *Jeder Mensch hat das Recht, selbstbestimmt ein gutes Leben führen zu können, nach*  
828 *Glück zu streben sowie kreative Befriedigung zu erlangen und Muße zu finden, so lange er*  
829 *anderen nicht schadet.* Im wesentlichen wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch mit  
830 Hilfe der der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mittel die Chance erhalten muss, sich  
831 selbst zu verwirklichen, aber diese Selbstverwirklichung hängt von dem Individuum selbst  
832 und nicht von der Gesellschaft ab. Glück dagegen ist von dem Einkommen, den finanziel-  
833 len Mitteln und der Einstellung des Einzelnen abhängig, und er darf nicht erwarten, dass  
834 die Gesellschaft die Mittel zur Befriedigung einer Vielzahl von eigentümlichen Vorlieben  
835 und Bestrebungen bereitstellt.

836 9. *Jeder Mensch muss die Chance erhalten, einen Kunstsinn zu entwickeln und an den*  
837 *Künsten teilzuhaben.* Zu diesen Künsten zählen Literatur, Dichtung, Schauspiel, Bildhauerei,  
838 Tanz, Musik und Gesang. Ästhetisches Vorstellungsvermögen und kreative Betätigung kön-  
839 nen erheblich zur Lebensbereicherung, Selbstverwirklichung und zum menschlichen Glück  
840 beitragen. Die Gesellschaft muss die Künste fördern und unterstützen sowie für ihre Ver-  
841 breitung in allen Bereichen der menschlichen Gemeinschaft sorgen.

842 10. *Kein Mensch darf auf ungebührliche Weise daran gehindert werden, eigenverantwort-*  
843 *liche Entscheidungen zu treffen.* Dazu zählen Gedanken- und Gewissensfreiheit – uneinge-  
844 schränkte Glaubensfreiheit, freie Meinungsäußerung und das Recht auf eine selbstbe-  
845 stimmte Lebensführung, so lange die Rechte anderer Menschen nicht verletzt werden.

846 Das Obenstehende schließt auch das *Recht auf Privatsphäre* ein: Die Privatsphäre des Ein-  
847 zelnen muss respektiert werden. Jeder Mensch muss vor in seine Privatsphäre eindringen-  
848 den politischen und sozialen Zwangsmaßnahmen geschützt werden. Frauen müssen das  
849 Recht haben, über ihren Körper selbst zu bestimmen, d.h., sie können sich für oder gegen  
850 Fortpflanzung, Empfängnisverhütung und Abtreibung entscheiden. Paare müssen hinrei-  
851 chend über Familienplanung informiert werden sowie über die Möglichkeit, von der künst-  
852 lichen Befruchtung und biogenetischer Beratung Gebrauch zu machen.

853 Erwachsene Menschen müssen ihren Wunschpartner heiraten können, auch wenn er einen  
854 anderen rassischen, ethnischen oder religiösen Hintergrund hat oder einer anderen Klasse,  
855 Kaste oder Nationalität angehört. Rassenmischung darf nicht verboten werden. Gleichge-  
856 schlechtliche Paare müssen dieselben Rechte wie heterosexuelle Paare genießen.

857 Leitsatz der Gesundheitsfürsorge müssen auf Informationen basierende Entscheidungen  
858 sein. Mündige Personen müssen das Recht haben, sich für oder gegen eine medizinische  
859 Behandlung auszusprechen.

860 Jeder Mensch muss Mitglied einer unabhängigen Organisation werden können, um an  
861 gemeinsamen Interessen und Aktivitäten teilzuhaben. Die Bildung von Gruppierungen, so  
862 lange sie friedliche Absichten verfolgen und nicht gewalttätig sind, muss respektiert wer-  
863 den.

864

## VIII. Eine neue globale Agenda

865

866 Viele der nach dem 2. Weltkrieg aufgekommenen hohen Ideale, die ihren Niederschlag in  
867 Dokumenten wie der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* fanden, gibt es weltweit  
868 nicht mehr. Wenn wir die Zukunft der Menschheit beeinflussen wollen, müssen wir ver-  
869 stärkt mit und durch die neuen Machtzentren arbeiten, um Recht und Stabilität zu verbes-  
870 sern, Armut zu mildern, Konflikte zu verringern und die Umwelt zu schützen. Angesichts  
871 dieser sich ändernden Umstände haben einige Zielsetzungen Priorität erlangt:

872 1. *Sicherheit*: Bis heute konnte weder das Problem regionaler Konflikte und Kriege gelöst,  
873 noch die durch Massenvernichtungswaffen drohende Gefahr beseitigt werden. In den ver-  
874 gangenen 50 Jahren haben Gewalttätigkeiten zwischen Volksgruppen sowie Bürgerkriege,  
875 was ihre Häufigkeit und den Verlust von Menschenleben angeht, Auseinandersetzungen  
876 zwischen Staaten bei weitem übertroffen. Zu derartigen Auseinandersetzungen kommt es  
877 stets, wenn sich eine ethnische Gruppe innerhalb eines Staates von der Regierung oder ei-  
878 ner anderen Volksgruppe unterdrückt fühlt und ihren Groll mit legalen Mitteln nicht aus-  
879 zudrücken können glaubt. Die Charta der Vereinten Nationen untersagt ausdrücklich die  
880 Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Mitgliedstaates. Aus diesem Grund  
881 verfügt die internationale Staatengemeinschaft über keinerlei rechtliche Grundlage bei dem  
882 Versuch, Stammesfehden, ethnische Konflikte oder Streitigkeiten zwischen Volksgruppen  
883 innerhalb von Landesgrenzen gegen den Willen der in dem betreffenden Land Regierenden  
884 zu lösen. Darüber hinaus wird jeder Versuch der internationalen Staatengemeinschaft, der-  
885 artige Konflikte gewaltsam zu lösen, wahrscheinlich im UN-Sicherheitsrat an dem Veto ei-  
886 nes der betreffenden Regierung freundlich gesinnten ständigen Mitglieds scheitern. Seit  
887 dem Ende des Kalten Krieges haben die Vereinigten Staaten, unterstützt von der NATO und  
888 den anderen westlichen Mächten, häufig versucht, unter Umgehung der Vereinten Natio-  
889 nen und schwerwiegender Untergrabung ihrer Autorität, den Frieden mit gewaltsamen  
890 Mitteln herbeizuführen.

891 2. *Menschliche Fortentwicklung*: Wir fordern mutige und innovative Vorschläge zur welt-  
892 weiten Maximierung menschlichen Fortschritts. Die Diskrepanz zwischen den reichen und  
893 den unterentwickelten Ländern unseres Planeten bleibt nach wie vor ein drängendes Pro-  
894 blem. Die entwickelte Welt kann zur Überwindung dieses Problems beitragen, indem sie  
895 Kapital, technische Hilfe und Bildungsberatung zur Verfügung stellt.

896 Die soziale und nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung muss wieder stärker in den Vor-  
897 dergrund geschoben werden, denn während die wirtschaftliche Entwicklung nicht immer  
898 auch zu sozialer Entwicklung führt, können Direktinvestitionen und soziale Entwicklung die  
899 Armut verringern und auf diese Weise die Kaufkraft steigern. Es besteht die Notwendigkeit,  
900 Maßnahmen zu unterstützen, die unmittelbar der Gesundheit und dem Wohlergehen der  
901 Ärmsten, insbesondere der Frauen und Mädchen, zugute kommen. Darunter fallen auch  
902 Bemühungen, die Wachstumsrate der Bevölkerung zunächst zu stabilisieren und dann zu  
903 senken.

904 Entwicklungshilfe wurde von den Geberländern oft als Instrument des Imperialismus im  
905 Ausland sowie der Außenhandelspolitik betrachtet. Seit dem Ende des Kalten Krieges ist  
906 das Bedürfnis, am Wettbewerb um die Unterstützung der Entwicklungsländer teilzuneh-  
907 men, geringer geworden und mit ihm der Umfang der Entwicklungshilfe. Diese Tendenz  
908 muss sich wieder umkehren.

909 Wir fordern alle Industrienationen auf, als ersten Schritt die von den Vereinten Nationen für  
910 die Entwicklungshilfe in Übersee erstellten Richtlinien zu akzeptieren, nämlich jedes Jahr

911 0,7 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts für die Entwicklungshilfe aufzubringen (bzw. ver-  
 912 steuern zu lassen), von denen 20 Prozent für die soziale Entwicklung bestimmt sein müs-  
 913 sen. 20 Prozent des Haushalts für die soziale Entwicklung wiederum müssen auf Hilfelei-  
 914 stungen für die Bevölkerung entfallen. Diese Hilfeleistungen sind in den kommenden Jah-  
 915 ren zu verstärken.

916 Mehr Aufmerksamkeit muss auch dem Füllen der Wissenslücke in den ärmsten Ländern,  
 917 der Schulung und Umschulung von Arbeitslosen, der Schaffung besserer Arbeitsbedingun-  
 918 gen (insbesondere für Frauen und Unterprivilegierte) und der Zuweisung von mehr Mitteln  
 919 in den Bereichen Gesundheitsfürsorge, Bildung und kulturelle Bereicherung geschenkt wer-  
 920 den.

921 Wir empfehlen, dass alle Staaten das *Aktionsprogramm von Kairo* aus dem Jahr 1994 un-  
 922 terstützen, um im Bereich der Fortpflanzung eine allgemeine medizinische Versorgung zu  
 923 gewährleisten und gewisse Rechte einzuräumen, um die Lebensqualität der Ärmsten zu  
 924 verbessern und um das Weltbevölkerungswachstum zu stabilisieren. Der jährlich im Rah-  
 925 men des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen herausgegebene *Human Deve-*  
 926 *lopment Index* (HDI; etwa: Entwicklungsstandindex) muss zu einem Maßstab der für jedes  
 927 Entwicklungsland erbrachten sozialen Leistungen avancieren.

928 Als unmittelbare Empfänger von Entwicklungshilfe gewinnen nichtstaatliche Organisatio-  
 929 nen in den Entwicklungsländern immer mehr an Bedeutung. Auf diese Weise soll Korrupti-  
 930 on und bürokratischen Verzögerungen, die in vielen dieser Länder an der Tagesordnung  
 931 sind, entgegengewirkt werden. Nichtstaatlichen westlichen Einrichtungen kommt als Part-  
 932 nerorganisationen, durch deren Kanäle die Entwicklungshilfe fließt, eine wichtige Rolle zu.

933 3. *Soziale Gerechtigkeit*: Im Mittelpunkt der *Planetary Bill of Rights and Responsibilities* ste-  
 934 hen Fragen hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit. Versuche, den Einfluss der sozialen Ge-  
 935 gerechtigkeit zurückzudrängen bzw. die geographische oder kulturelle Reichweite sozialer  
 936 Maßnahmen einzuschränken, müssen bekämpft werden. Die Gültigkeit der *Erklärung der*  
 937 *Menschenrechte* für den privaten Bereich von Heim, Familie und Gemeinschaft muss wie-  
 938 der betont werden. Wir bestehen nachdrücklich auf der baldigen Ratifizierung aller inter-  
 939 nationalen Konventionen über die Rechte von Frauen, Kindern, Minderheiten und Einheimi-  
 940 schen durch alle Staaten.

941 4. *Das Wachstum globaler Zusammenhänge*: In den vergangenen zwanzig Jahren ist es zu  
 942 einer wachsenden Konzentration von Macht und Reichtum in den Händen weltweit tätiger  
 943 Gesellschaften gekommen. Sie haben ohne Zweifel zum Welthandel und zur wirtschaftli-  
 944 chen Entwicklung beigetragen, aber das internationale Recht konnte nicht früh genug auf  
 945 die rasch zunehmenden Machtstrukturen in der Weltwirtschaft reagieren. Multinationale  
 946 Gesellschaften sind heute weitgehend in der Lage, sich bei der Festlegung der Firmenpoli-  
 947 tik, der Bewegung von Finanzmitteln über Landesgrenzen hinweg und der Verlegung der  
 948 Produktion in Billiglohnländer über die Wünsche einzelner Regierungen hinwegzusetzen.

949 Diese Handlungsfreiheit wird als für den freien Markt vorteilhaft betrachtet und von Fi-  
 950 nanzmärkten weltweit unterstützt. Solchen Gesellschaften ist es aber größtenteils auch  
 951 möglich, durch Verbringen ihrer Gewinne ins Ausland Steuern zu vermeiden. Geldinstitute  
 952 können Finanzkontrollen umgehen, indem sie ihren Firmensitz in Offshore-Steuerparadiesen  
 953 errichten, während internationale Mittelübertragungen, die täglich fast eine Billion Dollar  
 954 betragen, steuerfrei erfolgen. Auch für Wohlhabende gibt es Möglichkeiten, um die Zah-  
 955 lung ihres gerechten Steueranteils herumzukommen.

956 Alle Vorstöße in diese Richtung führen natürlich zu einer Beeinträchtigung des freien  
 957 Marktes. Aus diesem Grund würden sie vehement bekämpft werden und wären von vorn-

958 herein zum Scheitern verurteilt. Es bedarf also sinnvoller Reformen, um zu gewährleisten,  
959 dass die Reichen dieser Welt, sowohl Firmen als auch Privatpersonen, ihren gerechten An-  
960 teil zahlen, ohne dass der Dynamik der Weltwirtschaft Schaden zugefügt wird.

961 5. *Internationales Recht*: Die globale Gemeinschaft muss ein internationales Rechtssystem  
962 schaffen, das einzelstaatliche Rechte bricht. Wir müssen eine gesetzlose Welt in eine Welt  
963 verwandeln, die Gesetze hat, die jeder verstehen und an die jeder sich halten kann.

964 6. *Die Umwelt*: Wir müssen erkennen, dass der derzeit auf der industrialisierten Nordhalb-  
965 kugel praktizierte Lebensstil unhaltbar ist und dass dieser Zustand sich weiter verschlech-  
966 tert, denn die wirtschaftliche Entwicklung und der steigende Konsum in den ärmeren Län-  
967 dern der Südhalbkugel verstärkt den Druck auf die globale Umwelt. Unkontrollierter Kon-  
968 sum belastet die Umwelt bereits in einem nie da gewesenen Maße und bringt diejenigen,  
969 die am wenigsten verbrauchen, in doppelte Gefahr. Das Problem besteht in der Anhebung  
970 des Verbrauchsniveaus der eine Milliarde zählenden Ärmsten der Armen, denen es sogar an  
971 einer richtigen Mahlzeit pro Tag mangelt, und der gleichzeitigen Auferlegung eines be-  
972 wussteren Konsumverhaltens, das Umweltschäden verringert.

973 Weltweite Umweltprobleme müssen auf einer globalen Ebene behandelt werden: Verrin-  
974 gerung der Umweltverschmutzung (d.h. Rückgang des Ausstoßes von Kohlendioxid und  
975 anderen Treibhausgasen); Entwicklung von Alternativkraftstoffen; Aufforstung von abge-  
976 tragenen Gebieten; Bekämpfung der Mutterbodenerosion in Kulturlandschaften; Durch-  
977 führung umweltfreundlicher Gewerbetätigkeiten; Beschränkung der Hochseefischerei,  
978 durch die ganze Fischpopulationen von der Ausrottung bedroht sind; Schutz von gefähr-  
979 deten Arten; Zurückschraubung des konsumorientierten aufwendigen Lebensstils und Ver-  
980 bot aller Massenvernichtungswaffen. Umweltschutzmaßnahmen haben aus diesem Grund  
981 für die Weltbevölkerung oberste Priorität.

982

## IX. Die Notwendigkeit neuer globaler Institutionen

983

984 Die drängendste Frage im 21. Jahrhundert ist die, ob die Menschheit globale Institutionen  
985 einrichten kann, um diese Probleme anzugehen. Die besten Abhilfemaßnahmen sind meist  
986 die auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene durch freiwillige, private und öffentliche  
987 Bemühungen eingeleiteten. Eine wichtige Strategie ist die Suche nach Lösungen über In-  
988 itiativen des freien Marktes. Eine andere ist der Rückgriff auf internationale unabhängige  
989 Stiftungen und Organisationen für Weiterbildung und soziale Entwicklung. Wir glauben  
990 aber, dass weiterhin die Notwendigkeit besteht, neue globale Institutionen einzurichten,  
991 die sich unmittelbar mit den Problemen beschäftigen und sich auf die Bedürfnisse der gan-  
992 zen Menschheit konzentrieren.

993 Nach dem zweiten Weltkrieg wurde eine Reihe von internationalen Institutionen, z.B. die  
994 Vereinten Nationen und die Weltgesundheitsorganisation, gegründet, um sich dieser Auf-  
995 gaben anzunehmen. Leider ist eine große Kluft zwischen der Art und Weise, in der diese  
996 Institutionen arbeiten und den Bedürfnissen der neuen globalen Gemeinschaft aufgetreten.  
997 Bestehende Einrichtungen müssen aus diesem Grund radikal umgewandelt oder neue In-  
998 stitutionen geschaffen werden.

999 Die bestehenden politischen Grenzen in der Welt wurden willkürlich gezogen. Wir müssen  
1000 sie überwinden. Wir müssen weiterhin für das Wachstum der Demokratie in den verschie-  
1001 denen Staaten der Weltgemeinschaft eintreten, aber wir haben auch die Aufgabe, die län-  
1002 derübergreifenden Rechte aller Mitglieder der globalen Gemeinschaft zu vergrößern. *Wir*  
1003 *brauchen heute mehr denn je eine weltweite Institution, die die Weltbevölkerung und nicht*  
1004 *Nationalstaaten vertritt.*

1005 Die Vereinten Nationen haben, anders als ihr Vorgänger, der Völkerbund, in der Welt eine  
1006 wichtige Rolle gespielt, aber es bleibt immer noch so viel zu tun. Um die Probleme auf der  
1007 länderübergreifenden Ebene zu lösen und um zu einer weltweiten Entwicklung beizutra-  
1008 gen, müssen wir die Vereinten Nationen allmählich, aber gründlich reformieren. Einige die-  
1009 ser Reformen werden in Zusatzartikeln für die Charta der Vereinten Nationen bestehen,  
1010 andere werden die radikale Veränderung der UN-Struktur nach sich ziehen. Diese Verän-  
1011 derungen bedürfen zweifellos der Zustimmung der Mitgliedstaaten. Aber was auch immer  
1012 diese Veränderungen bringen mögen, wir müssen die Grundelemente der Vereinten Natio-  
1013 nen bewahren, die die Lebensumstände von Millionen Menschen auf unserer Erde so tief-  
1014 greifend verbessert haben.

1015 Die wichtigste Veränderung wäre eine größere Effektivität der Vereinten Nationen, indem  
1016 sie über die Versammlung souveräner Staaten hinaus in eine Volksversammlung umge-  
1017 wandelt würde. Für eine derartige Umwandlung gibt es Beispiele. Dazu zählt auch die Um-  
1018 gestaltung der anfänglich in den Vereinigten Staaten bestehenden Konföderation souverä-  
1019 ner Staaten in das gegenwärtige föderative System. Wenn wir unsere globalen Probleme  
1020 lösen wollen, müssen die Nationalstaaten einen Teil ihrer Souveränität an ein System mit  
1021 länderübergreifender Zuständigkeit abtreten. Geschieht das nicht, kann die Welt in eine  
1022 Auseinandersetzung zwischen souveränen Staaten hineingezogen werden, deren vorrangi-  
1023 ges Interesse der eigenen Souveränität gelten würde. Wir können uns eine derartige Ver-  
1024 schwendung von Ressourcen kaum leisten. Die Weltbevölkerung hat etwas Besseres ver-  
1025 dient. Ein derartiges länderübergreifendes System würde zweifellos überall auf den Wider-  
1026 stand von führenden Politikern treffen, insbesondere von nationalistischen Chauvinisten.  
1027 Aber so ein System könnte entstehen – und Erfolg haben – wenn wir für einen globalen  
1028 ethischen Konsens arbeiten.

1029 Jedes neue länderübergreifende System muss demokratisch sein und hätte eingeschränkte  
 1030 Befugnisse. Für die unabhängigen Staaten und Gebiete in der Welt gäbe es größere Auto-  
 1031 nomie, Dezentralisierung und Freiheit. Darüber hinaus müsste es als Schutz gegen willkürli-  
 1032 che Machtausübung ein Kontroll- und Ausgleichssystem geben. Die länderübergreifende  
 1033 Instanz würde sich vornehmlich mit Fragen beschäftigen, die nur auf globaler Ebene gelöst  
 1034 werden können, z.B. die Sicherheit, die Verteidigung der Menschenrechte, die wirtschaftli-  
 1035 che und soziale Entwicklung sowie der Schutz der globalen Umwelt. Wenn diese Ziele er-  
 1036 reicht werden sollen, bieten wir die folgenden Reformen an, die auf den Strukturen der  
 1037 Vereinten Nationen fußen:

1038 *1. Die Welt bedarf irgendwann eines wirksamen Weltparlaments (und von der Bevölkerung*  
 1039 *ausgehender Wahlen zu diesem Parlament), das die Völker und nicht ihre Regierungen re-*  
 1040 *präsentiert.* Die Idee eines Weltparlaments lehnt sich an die des Europäischen Parlaments  
 1041 an, das noch in den Kinderschuhen steckt. Die gegenwärtige UN-Vollversammlung ist eine  
 1042 Versammlung von Staaten. Das neue Weltparlament würde legislative Richtlinien auf de-  
 1043 mokratische Weise verabschieden. Vielleicht ist ein aus zwei Kammern bestehendes Ge-  
 1044 setzgebungsorgan, das sowohl über ein Volksparlament als auch über eine Vollversamm-  
 1045 lung von Staaten verfügt, am ehesten denkbar. Die detaillierte formale Struktur kann nur  
 1046 durch einen Chartaprüfkonvent erarbeitet werden, der unserer Meinung nach einberufen  
 1047 werden sollte, um eingehend zu untersuchen, wie die Vereinten Nationen gestärkt  
 1048 und/oder durch ein parlamentarisches System ergänzt werden können.

1049 *2. Die Welt braucht ein wirksames Sicherheitssystem, um militärische Auseinandersetzun-*  
 1050 *gen, die den Frieden bedrohen, zu lösen. Zur Erreichung dieses Ziels müssen wir die Charta*  
 1051 *der Vereinten Nationen ändern. Daher muss das Vetorecht der großen Fünf im Sicherheits-*  
 1052 *rat aufgehoben werden.* Es besteht aufgrund von historischen Umständen am Ende des  
 1053 zweiten Weltkriegs, die heute keine Bedeutung mehr haben. Das Grundprinzip für Weltsi-  
 1054 cherheit ist, dass kein Einzelstaat oder ein Staatenbündnis das Recht hat, die politische und  
 1055 hoheitliche Integrität anderer Staaten durch einen Angriff zu untergraben; darüber hinaus  
 1056 darf es keinem Staat oder einer Gruppe von Staaten erlaubt sein, ohne Einverständnis des  
 1057 Sicherheitsrats Weltpolizei zu spielen oder einseitig andere Staaten zu bombardieren. Die  
 1058 Welt benötigt effektive Polizeikräfte, um Gebiete auf der Erde vor Konflikten zu schützen  
 1059 und um friedliche Beilegungen auszuhandeln. Wir empfehlen, dass im von der Vollver-  
 1060 sammlung und dem Weltparlament gewählten UN-Sicherheitsrat für die Durchführung von  
 1061 Sicherheitsmaßnahmen eine Dreiviertelmehrheit erforderlich sein muss. Vorausgesetzt, es  
 1062 bliebe bei den derzeit 15 Mitgliedern im Rat, hieße das, dass keine Maßnahmen ergriffen  
 1063 werden könnten, wenn vier oder mehr Mitglieder sich dagegen aussprechen.

1064 *3. Wir müssen einen wirksamen Weltgerichtshof und eine effektiv arbeitende internatio-*  
 1065 *nale Justiz einrichten, die über genügend Befugnisse zur Durchsetzung ihrer Beschlüsse*  
 1066 *verfügen müssen.* Der Internationale Gerichtshof in Den Haag bewegt sich bereits in diese  
 1067 Richtung. Der Gerichtshof wird das Recht haben, über Menschenrechtsverletzungen, Völ-  
 1068 kermord und länderübergreifende Verbrechen zu verhandeln sowie über internationale  
 1069 Streitigkeiten zu entscheiden. Es ist wichtig, dass die Staaten, die seine Autorität bis jetzt  
 1070 noch nicht anerkennen, davon überzeugt werden, es zu tun.

1071 *4. Die Welt braucht eine weltweite Umweltkontrollbehörde auf länderübergreifender Ebe-*  
 1072 *ne.* Wir empfehlen die Stärkung bestehender UN-Behörden und -Programme, die sich am  
 1073 unmittelbarsten mit der Umwelt beschäftigen. Das Umweltprogramm der Vereinten Natio-  
 1074 nen muss z.B. ermächtigt werden, Maßnahmen gegen schwerwiegende Umweltver-  
 1075 schmutzungen durchzusetzen. Dem UN-Bevölkerungsfonds müssen ausreichend Geldmittel  
 1076 zur Verfügung gestellt werden, um weltweit noch immer erforderliche Empfänger-Verhü-

1077 tungsmaßnahmen durchführen zu können und folglich zur Stabilisierung des Bevölke-  
 1078 rungswachstums beizutragen. Sollten sich diese Behörden als unfähig erweisen, mit den  
 1079 massiven Problemen fertig zu werden, muss eine überzeugendere Behörde eingesetzt wer-  
 1080 den.

1081 5. *Wir empfehlen ein internationales Steuersystem*, um die unterentwickelten Länder der  
 1082 Erde zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, durch die Kräfte des Marktes nicht erfüllte  
 1083 soziale Bedürfnisse zu verwirklichen. Wir würden mit einer Besteuerung des Bruttoinland-  
 1084 produkts *aller* Staaten beginnen, deren Einnahmen für wirtschaftliche und soziale Hilfe  
 1085 sowie Entwicklung verwendet werden sollen. Dabei würde es sich nicht um einen freiwilli-  
 1086 gen Beitrag, sondern um eine tatsächliche Steuer handeln. Die bestehenden wichtigen UN-  
 1087 Behörden würden durch die aufgebrachten Geldmittel finanziert werden. Zu diesen Behör-  
 1088 den zählen die UNESCO, die UNICEF, die Weltgesundheitsorganisation, die Weltbank, der  
 1089 Internationale Währungsfonds und andere Organisationen.

1090 Es bedarf einer breiten internationalen Zustimmung zur Steuerreform, um sicherzustellen,  
 1091 dass multinationale Gesellschaften ihren gerechten Anteil an der weltweiten Steuerbela-  
 1092 stung tragen. Gemeinnützige Stiftungen für menschliche und soziale Fortentwicklung müs-  
 1093 sen Steuerermäßigungen erhalten. Die Besteuerung von internationalen Mittelübertragun-  
 1094 gen muss ernsthaft in Betracht gezogen werden, um sonst nicht besteuerte Gelder zu be-  
 1095 steuern und um bei der Finanzierung sozialer Fortentwicklung in den ärmsten Ländern zu  
 1096 helfen. Viele Mitgliedstaaten weigern sich, ihre Beiträge an die Vereinten Nationen zu ent-  
 1097 richten. Diese Staaten müssen gerügt und mit härteren Maßnahmen, z.B. mit Sanktionen,  
 1098 belegt werden. Der selektive Erlass drückender Schulden für arme und zahlungsunfähige  
 1099 Länder muss durch diese Gelder finanziert werden.

1100 6. Bei der Einrichtung globaler Institutionen muss auf *Verfahren zur Regulierung von multi-*  
 1101 *nationalen Gesellschaften und Staatsmonopolen* geachtet werden. Das geht über beste-  
 1102 hende UN-Mandate hinaus. Wir müssen freie Marktwirtschaftssysteme fördern, aber wir  
 1103 können nicht die weltweiten Bedürfnisse der gesamten Menschheit ignorieren. Werden sie  
 1104 nicht kontrolliert, ist davon auszugehen, dass Megagesellschaften und -monopole die  
 1105 Menschenrechte, die Umwelt und den Wohlstand bestimmter Gebiete der Erde beein-  
 1106 trächtigen werden. Extreme Diskrepanzen zwischen den reichen und den unterentwickelten  
 1107 Ländern unseres Planeten können nicht nur durch die Förderung der Selbsthilfe überwun-  
 1108 den werden, sondern auch durch die Nutzbarmachung des in der Welt vorhandenen Ver-  
 1109 mögens zur Bereitstellung von Kapital, technischer Unterstützung und Bildungshilfen für  
 1110 wirtschaftliche und soziale Fortentwicklung.

1111 7. *Wir müssen den Ideenreichtum fördern, die Meinungsvielfalt respektieren und an dem*  
 1112 *Recht auf eine abweichende Meinung festhalten*. Es besteht eine besonders dringende  
 1113 Notwendigkeit, der Steuerung der Kommunikationsmedien durch nationale Regierungen,  
 1114 mächtige wirtschaftliche Interessen oder globale Institutionen zu widerstehen. Diktaturen  
 1115 haben die Medien unter Leugnung alternativer Standpunkte zu Propagandazwecken ver-  
 1116 wendet. Die Massenmedien in kapitalistischen Gesellschaftssystemen werden häufig oligo-  
 1117 polistisch gesteuert. Diese Medien leisten oft dem kleinsten gemeinsamen Nenner Vor-  
 1118 schub, um Quoten zu steigern. Fakten wird durch die unkritische Akzeptanz jedweden  
 1119 New-Age-Schwindels keine Beachtung geschenkt, während Berichten über Wunder mehr  
 1120 Sendezeit als dem jüngsten wissenschaftlichen Durchbruch gewidmet wird. Viele Medien –  
 1121 Fernsehen, Rundfunk, Film und Verlagswesen – fühlen sich anscheinend kaum verpflichtet,  
 1122 sachliche oder bildungsrelevante Inhalte zu liefern.

1123 Wir stehen jeder Form von Zensur, ob nun durch Regierungen, Werbefirmen oder Medien-  
 1124 besitzer ausgeübt, ablehnend gegenüber. Durch die Schaffung von öffentlichen und ge-

1125 meinnützigen Medienorganisationen muss der Wettbewerb im Medienbereich gefördert  
1126 werden, und allen Bestrebungen hinsichtlich Monopol und oligarchischer Kontrolle muss  
1127 entgegengewirkt werden. Es müssen auf einer breiten Front freiwillige Bewegungen zur  
1128 Überwachung der Medien und zur Publizierung ihrer eklatantesten Übertreibungen geför-  
1129 dert werden. Es ist ganz besonders erforderlich, einen offenen Zugang zu den Massenme-  
1130 dien zu haben. Das bedeutet, dass weder mächtige globale Medienoligopole noch Natio-  
1131 nalstaaten die Medien beherrschen dürfen. Wir müssen eine weltweite demokratische Be-  
1132 wegung ins Leben rufen, um kulturelle Vielfalt und Bereicherung sowie die Lieferung und  
1133 das Aufgreifen von Ideen zu ermöglichen.

1134

## **X. Optimismus hinsichtlich der Zukunftsaussichten für die Menschheit**

1135

1136 Abschließend lässt sich sagen, dass es für uns als Mitglieder der menschlichen Gemein-  
1137 schaft auf diesem Planeten vielleicht am wichtigsten ist, hinsichtlich der Zukunftsaussichten  
1138 für die Menschheit optimistisch zu sein. Obwohl viele Probleme scheinbar nicht zu hand-  
1139 haben sind, haben wir gute Gründe zu glauben, dass wir unsere besten Fähigkeiten zu ih-  
1140 rer Lösung einsetzen können und dass durch guten Willen und Hingabe ein besseres Leben  
1141 für immer mehr Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft erreichbar ist.

1142 Der globale Humanismus hält große Versprechungen für die Menschheit bereit. Wir  
1143 möchten ein Gefühl für das Wunderbare und Aufregende an den potentiellen Möglichkei-  
1144 ten kultivieren, um ein erfülltes Leben für uns selbst und die noch kommenden Generatio-  
1145 nen zu verwirklichen. Ideale sind Voraussetzungen für die Zukunft. Wir werden nicht er-  
1146 folgreich sein, wenn wir uns nicht für den Erfolg entscheiden, und wir werden uns nicht  
1147 dafür entscheiden, wenn wir nicht darauf vertrauen, erfolgreich zu sein. Jeglicher von uns  
1148 geschürter Optimismus muss auf einer realistischen Einschätzung des tatsächlich Erreich-  
1149 baren beruhen, aber wir müssen durch den Glauben motiviert werden, dass wir Widrigkei-  
1150 ten überwinden können.

1151 Der globale Humanismus lehnt nihilistische Weltuntergangsphilosophien ab sowie Philoso-  
1152 phien, die zur Aufgabe von Vernunft und Freiheit raten, die von Furcht und bösen Vorah-  
1153 nungen durchzogen sind und die von apokalyptischen Harmageddon-Szenarios besessen  
1154 sind. Die menschliche Rasse stand schon immer vor Herausforderungen. Das ist die Endlos-  
1155 saga unseres globalen Abenteuers. Als Humanisten drängen wir heute – wie auch in der  
1156 Vergangenheit – darauf, dass die Menschen nicht über ihren Horizont hinaus nach Heilung  
1157 suchen.

1158 Wir allein sind für unser eigenes Schicksal verantwortlich, und das Beste, was wir tun kön-  
1159 nen, ist, unsere Intelligenz, unseren Mut und unsere Leidenschaft zusammenzunehmen,  
1160 um unser höchstes Streben zu verwirklichen. Wir glauben, dass ein gutes Leben für jedes  
1161 Mitglied der globalen Gesellschaft der Zukunft möglich ist. Das Leben kann für diejenigen  
1162 einen Sinn haben, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und die kooperativen  
1163 Anstrengungen zu unternehmen, die zur Erfüllung des Zukunftsversprechens erforderlich  
1164 sind.

1165 Wir können und müssen bei der Schaffung der neuen Welt von morgen helfen. Die Zukunft  
1166 kann gut und überreich sein, und sie kann neue, wagemutige und aufregende Perspektiven  
1167 eröffnen. Der globale Humanismus kann in erheblichem Maße zur Entwicklung der positi-  
1168 ven Einstellungen beitragen, die so notwendig sind, wenn wir die einmaligen Gelegenhei-  
1169 ten, realisieren wollen, die im dritten Jahrtausend und darüber hinaus auf die Menschheit  
1170 warten.

1171 Diejenigen, die dieses Dokument unterzeichnen, streben ernsthaft nach einer Partnerschaft  
1172 mit den verschiedenen Weltkulturen, einschließlich der größten religiösen Traditionen der  
1173 Welt. Wir glauben, dass es dringend an der Zeit ist, sich um eine gemeinsame Basis zu be-  
1174 mühen und gemeinsame Werte zu suchen. Wir müssen eine anhaltende Mentalität des  
1175 Gebens und Nehmens an den Tag legen – nicht nur gegenüber denen, die mit uns überein-  
1176 stimmen, sondern auch gegenüber jenen, die vielleicht anderer Meinung sind. Inmitten  
1177 unserer Vielfalt und der Pluralität unserer Traditionen müssen wir erkennen, dass wir alle  
1178 Teil einer großen Menschenfamilie sind, die sich einen gemeinsamen Lebensbereich teilt.

1179 Gerade der Erfolg unserer Spezies gefährdet nun die Zukunft der menschlichen Existenz.  
 1180 Wir allein sind für unser gemeinsames Schicksal verantwortlich. Das Lösen unserer Probleme  
 1181 erfordert die Zusammenarbeit und die Weisheit aller Mitglieder der Weltgemeinschaft.  
 1182 Es liegt in der Macht jedes einzelnen Menschen, einen Unterschied zu machen. Die globale  
 1183 Gemeinschaft gehört uns, und jeder von uns kann dazu beitragen, dass sie gedeiht. Die  
 1184 Zukunft steht uns offen. Wir müssen entscheiden. Zusammen können wir die edelsten Ziele  
 1185 und Ideale der Menschheit verwirklichen.

1186

1187 Diejenigen, die das *Humanistische Manifest III* unterzeichnen, stimmen nicht unbedingt mit  
 1188 allen seinen Bestimmungen überein. Wir akzeptieren allerdings seine wichtigsten Grundsätze  
 1189 und bieten es als Beitrag zu einem konstruktiven Dialog an. Wir laden andere Männer  
 1190 und Frauen, die verschiedene Traditionen repräsentieren, ein, sich uns bei der Arbeit für  
 1191 eine bessere Welt in der nun entstehenden globalen Gesellschaft anzuschließen.

1192

1193

1194 *Copyright © by the International Academy of Humanism, PO Box 664, Amherst NY 14226-*  
 1195 *0664, U.S.A.*

1196

1197 Die ersten Unterzeichner des *Humanist Manifesto III – A Call for a New Planetary Humanism*  
 1198 kommen aus 28 Ländern. Neun sind Nobelpreisträger. Erstunterzeichner sind Paul  
 1199 Kurtz, Richard Dawkins, Edward O. Wilson, Sir Arthur C. Clarke, Steve Allen, Richard Leakey,  
 1200 Paul D. Boyer, Sir Harold W. Kroto, Taslima Nasrin, Ferid Murad, Baruj Benaceraff,  
 1201 Jean-Marie Lehn, José Saramago, Alan Cranston, Dobrica Cosic, Etienne Baulieu, Jens C.  
 1202 Skou, Jill Tarter, Mario Molina, Herbert A. Hauptman sowie weitere 103 Personen. Diese  
 1203 Liste und das Manifest sind dokumentiert in *free inquiry*, Ausgabe Herbst 1999.

1204